Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 60 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentliche Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die 4 jährige Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Frankoanfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 106. Krefeld, Samstag, den 24. Februar (Mathias) 1900.

Abend-Ausgabe.

Die „Wahlreform" in der ersten Lesung.

„Will der Beweis sonst nicht gerathen, so spricht man von Sozialdemokraten!" Nach diesem Rezept braut der Minister des Innern, Freiherr v. Rheinbaben die Einführungsrede zu seiner Wahlreform. Ganz weitschweifig und mit den gefühlvollsten Wendungen behandelt dieser neue Staatsmann die sozialdemokratische Gefahr — während kein unbefangener Sinn zu erkennen vermag, was das denn eigentlich mit dieser Reform zu thun hat! Wo die Sozialdemokraten in der dritten Wählerklasse überhaupt die Mehrheit zu erringen vermögen, da macht es für sie keinen Unterschied, ob diese dritte Wählerklasse ein paar Prozent Wähler mehr oder weniger umfaßt. Aber daß die Sozialdemokratie in Folge der gewünschten kleinen Erweiterung der zweiten Wählerklasse auch dort die Mehrheit erlangen könnte, ist vor der Hand vollständig ausgeschlossen. Im ungünstigsten Falle können die Sozialdemokraten — sowohl mit als ohne Wahlreform — es auf ein Drittel der Stadtwätermandate bringen. Der Staat würde noch längst nicht untergehen, wenn sie hier und da die Mehrheit der Mandate erlangten; denn bei unserer strengen Staatsaufsicht und der vorsichtigen gesetzlichen Abgrenzung der kommunalen Befugnisse kann auch ein rothes Stadtparlament kein Unheil anrichten. Nicht einmal einen Bürgermeister ihrer Farbe vermöchten sie auf den Stadtthron zu heben, da die Regierung das unbeschränkte Bestätigungsrecht hat.

Bei diesem unmotivirten Ausfall gegen die Sozialdemokratie redet nun Freiherr v. Rheinbaben in wahrhaft salbungsvollen Worten von werkthätiger Liebe gegenüber den Verführten, von dem warmen Herzen und der offenen Hand für die Bedürfnisse des kleinen Mannes. Der „kleine Mann" ist aber heutzutage schon so klug, daß er mehr auf die Thaten gibt als auf die schönen Worte. Und im vorliegenden Falle wird er sagen: die werkthätige Liebe und das warme Herz und die offene Hand des Ministers bekunden sich in dem krampfhaften Bemühen, Leute von unserer Art im Wahlkörper nicht aufkommen zu lassen. Wer die „Verführten" gewinnen will, muß sie vor allem gerecht behandeln. Wenn man die Wahlreform so einrichtet, daß weder die kleinen Leute noch auch der Mittelstand gegen die Tyrannei des großen Geldsackes aufkommen können, so steigert man nur die Unzufriedenheit und führt der Sozialdemokratie neue Mitläufer zu.

Auch der Gesichtspunkt kommt in Betracht, daß das Bürgerthum in der Abwehr der sozialdemokratischen Gefahr lässig wird, wenn der Staat durch seine Gesetze die Sozialdemokratie mundtodt macht.

Aber darüber brauchen wir nicht weiter zu reden, da in dem vorliegenden Falle die Sozialdemokratie nur der Sad ist, auf den man äußerlich losschlägt; man meint die Katholiken, die Zentrumspartei. Den Nationalliberalen die Behauptung ihrer kommunalen Geldsackherrschaft gegen das katholische Volk zu ermöglichen, dazu ist die Vorlage das richtige Mittel. Und während die Regierung so die Geschäfte der nationalliberalen Plutokratie fördert, redet sie dem Abgeordnetenhause erbaulich zu, doch ja das Gesetz ohne Parteibrille zu betrachten.

Der Abg. Dr. Bachem hat als Redner des Zentrums die Verschlechterungen, die Frhr. v. Rheinbaben in diese Materie hereingebracht hat, trefflich gekennzeichnet, und auch die Wortführer der Linken kritisirten scharf. Daß die Nationalliberalen und Freikonservativen über die Parteinahme der Regierung für die Plutokratie sich freuten, darf nicht Wunder nehmen. Von allergrößtem Interesse war dagegen die Stellungnahme des konservativen Parteiredners, des Abg. Dr. v. Heydebrand. Die konservative Partei hat in dieser Frage die entscheidende Macht und daher hat sie auch die volle Verantwortlichkeit für alles Unrecht, das dem Mittelstande geschehen würde. Nach den Ausführungen des Abg. v. Heydebrand scheint das Gewissen der konservativen Partei doch wieder etwas erwacht zu sein. Er stellte die Interessen des Mittelstandes in den Vordergrund, und wir wollen hoffen, daß die Thaten der Konservativen bei der weitern Berathung diesem schönen Vorspruch entsprechen werden. Herr v. Heydebrand lehnte es ferner ab, auf das Normaljahr 1891 sich festzulegen, wie es der Minister gethan, und trat dann entschieden gegen die ortsstatutarische Bewegungsfreiheit auf, die den Kernpunkt des Rheinbabenschen Werkes bildet. Der konservative Redner will in einer solchen Sache, wo es sich um einen scharfen Machtkampf handelt, nicht die Willkür der gegenwärtigen Vertretungen und der Aufsichtsbehörden walten lassen, sondern bestimmte Prinzipien aufstellen. Wenn die konservative Partei in dieser Stellungnahme beharrt, so werden sich zwischen dem Zentrum und ihr in dieser Frage Berührungspunkte ergeben. Aber ehe wir das tief gesunkene Thermometer unserer Hoffnung wieder steigen lassen, wollen wir die Kommissionsverhandlungen abwarten.

Schade, daß Herr v. Miquel nicht über die Verschlechterungen seiner vorigjährigen Vorlage sich aussprechen konnte.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 23. Februar.

(Schluß.)

Abg. Dr. Bachem (Zentr.) fortfahrend: Dieses Gesetz ist nicht eingegeben von einem gesunden, staatsmännischen Gedanken, sondern von dem kleinlichen Bestreben, ein einzelnes Jahr als Normaljahr festzusetzen. Auf diese Weise kommen wir überhaupt nicht vorwärts. Die gegenwärtigen Zustände haben zu einem sehr ansechtbaren Kliquenwesen geführt. Wenn die Konferenz, von der der Herr Minister gesprochen hat, die Ansicht ausgesprochen hat, daß die gegenwärtigen Zustände nicht derartige seien, daß vom Standpunkt des öffentlichen Staatswohls eine Aenderung nothwendig sei, so gebe ich ihm zu: vom Standpunkt der städtischen und staatlichen Bureaukratie liegt keine Veranlassung vor, das Gesetz zu ändern (Sehr richtig! im Zentr.), die fühlt sich ganz wohl bei diesem Gesetz. Von unten her sieht sich die Sache aber anders an. Die politisch unbillig und ungerecht zurückgedrängten Massen verlangen unbedingt eine bessere Vertretung in der Stadtverwaltung, eine Vertretung, die nicht ausschließlich auf den Geldsack sich stützt, sondern auf die menschliche Arbeitskraft, die Bildung, den Patriotismus, die Arbeitslust und die ehrliche Ueberzeugung der Leute in der Gemeinde zur Geltung bringt; wenn wir einmal in unruhige Zeiten kommen — ich darf daran erinnern, weil der Herr Minister ja auch daran erinnert hat —, so wird man bei dem gegenwärtigen System mit einer Gemeindeverwaltung zu rechnen haben, die auf ganz beschränkte, kleine Bevölkerungskreise sich stützt. (Sehr richtig! im Zentr.) Fragen Sie sich selber, welchen Einfluß diese Stadtverwaltung in unruhigen Zeiten haben wird? Es ist in meinen Augen ein unbedingtes soziales und konservativ-politisches Bedürfniß, unsere Gemeinde-Verwaltung auf eine breitere Basis zu fundiren, auf eine Basis, bei der namentlich der politisch ganz gesunde und zuverlässige Mittelstand voll zur Geltung kommt. Wenn Sie das durchführen, dann werden Sie in unruhigen Zeiten eine Stadtverordnetenversammlung haben, die sowohl die Autorität wie die Kraft hat, den Wagen des Staates und den Wagen der Gemeinde in ruhigen Geleisen zu erhalten. Wenn Sie aber jetzt die Gelegenheit nicht ergreifen, das zu thun: Denken Sie daran, daß es vielleicht bald zu spät sein könnte, eine gesunde, vernünftige, ruhige Reform herbeizuführen. Wir sind gern bereit, in die Kommission hineinzugehen und mitzuarbeiten, wenn wir auch, wie ich schon gesagt habe, nicht in Aussicht stellen können, daß wir der Vorlage, wie sie jetzt liegt, unsere Zustimmung geben. Es ist so und so oft in der feierlichsten Weise eine Besserung der gegenwärtigen Zustände versprochen worden, daß sie unabweisbar ist. Wir können aber in dieser Vorlage eine Einlösung des mehrfach gegebenen feierlichen Versprechens nicht erblicken. (Sehr richtig! im Zentr.) Noch viel weniger können wir in ihr eine gesunde Neuregelung des Gemeindewahlrechts erblicken. An Verbesserungen werden wir uns gern betheiligen; ob wir das Gesetz schließlich annehmen können, wird aber von dem Maße der Verbesserungen abhängen die in der Kommission beschlossen werden. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

(Die hier folgende kurze Erwiderung des Ministers von Rheinbaben haben wir bereits gebracht. D. R.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) erklärt, daß es nicht angängig sei, dieser Vorlage, die aufs engste mit der Steuerreform zusammenhänge, eine breitere Basis nach der Richtung zu geben, daß man durch sie eine gesunde Vertretung des Mittelstandes zu erreichen suche. Ob die Differenzirung der großen und kleinen Gemeinden unter Zugrundelegung der Zahl von 10,000 Einwohnern das Richtige sei, bedürfe einer ernsten Prüfung. Seine politischen Freunde seien bereit, in der Kommission ernst daran mitzuarbeiten, die plutokratischen Auswüchse zu beseitigen.

Abg. Wintermeyer (fr. Vp.) befürwortet die Einführung des Prinzips der geheimen Wahl in das Gesetz, wie dies in den hohenzollernschen Landen bereits zugestanden worden sei. Durch die Wiederherstellung des Zustandes von 1891 würden die plutokratischen Wirkungen des Wahlsystems noch lange nicht beseitigt. Dem Vorschlage, in Einzelfällen den Durchschnittssatz um 50 Proz. zu erhöhen, könnten seine politischen Freunde nicht zustimmen. Die Schilderung der sozialdemokratischen Gefahr sei stark übertrieben, auf jeden Fall widersprechen es der Gerechtigkeit, gesetzgeberisch darauf hinzuwirken, die Sozialdemokraten von den Gemeindevertretungen auszuschließen. Wenn die Regierung glaube, daß die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung sei, dann solle sie sich freuen, wenn Sozialdemokraten in die Gemeindevertretungen kämen, damit sie dort von der Unmöglichkeit ihrer Phantasterein geheilt werden. Er würde sich freuen, wenn aus dem Gesetz etwas würde; viel Hoffnung habe er allerdings nicht.

Abg. v. Eynern (ntl.) bemerkt, in Rheinland und Westfalen existire fast in keiner Gemeinde eine nationalliberale Majorität. Der Kampf gegen die Zentrumspartei werde dort geführt in fester Vereinigung aller übrigen Parteien und beschränke sich auf die Zurückweisung der Einflüsse des Ultramontanismus in den Schulverhältnissen ꝛc. Die nationalliberale Partei habe niemals den Versuch gemacht, die Zentrumspartei aus den Gemeindevertretungen auszuschließen. Das Zentrum sei im Gegentheil überall in einem seiner Stärke entsprechenden Umfange vertreten. Um so mehr überrasche ihn die Erklärung des Abg. Dr. Bachem, daß das Zentrum mit dieser Vorlage Parteipolitik treiben wolle; es gebe damit die Absicht kund, seinen normalen Besitzstand auf Kosten der nationalliberalen Partei zu vergrößern. Er glaube, daß die Kommissionsberathung zeigen werde, daß es gelingen werde, hier Zustimmung für seine Parteipolitik zu finden.

Abg. Ehlers (fr. Vgg.): Mir wäre es lieber, die ganze Vorlage wäre weggeblieben, als daß der Versuch gemacht werde, die Funktionen, die dem Gesetzgeber zustehen, in die Kommunen selbst zu verlegen. Die Vorlage wird einen neuen Anreiz dazu geben, daß bei rein kommunalen Angelegenheiten immer mehr Parteipolitik getrieben wird. Es sei schwer zu prophezeien, was aus dem Gesetz werde, da es sich ganz danach richte, ob die Konservativen mit dem Zentrum dasselbe machen würden, oder die Konservativen mit den Nationalliberalen; die kleinen Parteien kämen bei dieser Frage gar nicht in Betracht.

Abg. Fuchs (Zentr.): Es ist erstaunlich, welche bedenkliche Folgen man von dem bischen Wahlrechtsreform befürchtet. Wir haben unsererseits keine Angst, daß im Rahmen eines solchen Gesetzes die Sozialdemokratie in den von Katholiken bewohnten Gemeinden zu größerer Machtstellung gelangt. Wenn das beim Herrn v. Eynern im Wuppertale anders ist, liegt das in anderen, bestimmten Gründen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ich kann dann auch nicht sagen, daß es so besonders schrecklich ist, wenn der eine oder andere Sozialdemokrat in die Gemeindevertretungen kommt; denn ich bin fest überzeugt, daß er dort sehr wohlthätig wirken wird, namentlich nach der Richtung, die Majorität der Nationalliberalen etwas zu stimuliren, mehr für das Wohl der breiteren Bevölkerung zu thun. Dort, wo Zentrumsminoritäten in irgendwie erheblicher Zahl in diese Körperschaften eingedrungen sind, ist in der neueren Zeit überall ein Aufschwung in sozialpolitischer Beziehung zu bemerken gewesen. Wenn dort nun schon auch die Anregungen von unserer Seite erfolgen, so würde es doch nicht schaden, wenn auch noch durch einen Sozialdemokraten eine kleine Anregung käme. Abg. v. Eynern bemerkt sodann, in Rheinland und Westfalen ständen dem Zentrum überall die Vereinigungen aller anderen Parteien gegenüber. Er nannte dabei die Freisinnigen. Wenn man einen Unterschied entdecken will zwischen diesem rheinischen Freisinn und den Nationalliberalen, muß man ihn sehr aus der Nähe besehen. Ganz falsch hat der Herr Abgeordnete dann die Aeußerung des Abg. Dr. Bachem über Parteipolitik aufgefaßt. Es war nur gesagt: Jede Partei hat Parteipolitik zu treiben, es kommt nur darauf an, welcher Art diese Politik ist. Der Vorwurf, den wir der nationalliberalen Partei machen, ist der, daß sie die Machtfrage herauskehrt und als Zweck der Politik die Erhaltung der nationalliberalen Majorität in den Gemeinden bezeichnet. Dies geht aus der in Bonn gefaßten Resolution klar hervor: es wird darin die nationalliberale Landtagsfraktion ausdrück ich aufgefordert, mit allen Kräften der Abänderung des Gemeindewahlrechts, welche die Ultramontanen zur Herrschaft bringen würde, entgegenzutreten. Mit anderen Worten: Es darf im Landtage kein Gesetz geschaffen werden, das irgendwie den Ultramontanen — also den Katholiken Vorschub leistet. Das ist doch nüchtern und klar der Sinn dieser Resolution. Während wir also danach streben, dem Mittelstande durch diesen Gesetzentwurf einen stärkeren Einfluß auf die Ausgestaltung der kommunalen Verhältnisse zu geben, wird hier der leitende Gesichtspunkt in den Hintergrund gedrängt. Mag ein Gesetz noch so nothwendig sein im Interesse der Erhaltung der staatlichen Ordnung, wenn es in den Verdacht kommt, der Zentrumspartei förderlich zu sein, muß es einfach abgelehnt werden. Das ist die Uebersetzung dieser nationalliberalen Politik in klares Deutsch. Was will der Abg. v. Eynern dann noch mit dem verbrauchten Ausdruck Ultramontanismus? Wir verstehen nichts weiter darunter, als daß wir als Katholiken festhalten an dem Mittelpunkt der Kirche, an Rom, in dem wir Katholiken das Weltfundament der Kirche sehen. Das ist unser katholisches Glaubensbekenntniß, an dem wir festhalten, mag Herr v. Eynern darüber denken, was er will. Er erklärt, daß es seine Aufgabe sei, uns zu bekämpfen, er sagt, daß für die Katholiken kein Platz im preußischen Staate ist; daß es ein patriotisches Werk sei, ein Verdienst, wenn man den Ultramontanismus bekämpft. Dabei spricht er noch von Toleranz. Ich habe in Köln seit den 35 Jahren, während welcher ich in der Parteibewegung stehe, von einer solchen Toleranz nichts gemerkt. Redner betont weiterhin, daß die Wiederherstellung des Zustandes von 1891 kein ausreichendes Ziel sei. Auch das Haus habe seiner Zeit durch Annahme der 2000 M.-Klausel gezeigt, daß es weitergehen wollte. Das Wahlsystem habe sich inzwischen mit jedem Steuergesetz verschlechtert, so daß man nicht mehr von einem Dreiklassenwahlsystem reden könne, sondern nur noch von der Karikatur eines solchen. Man weist darauf hin, daß durch die steigende Erhöhung der Löhne der Durchschnittssatz immer geringer werde. Ich habe nur die gegentheilige Wirkung bemerkt. In Köln ist seit 1891 die Zahl der Bevölkerung um 7 Proz. gewachsen, dagegen die Zahl der Wähler in der zweiten Abtheilung um 10 Proz. gesunken. Die Verschiedungen durch die Löhne sind ganz gering, das Zuziehen eines einzigen Millionärs in eine Stadt wiegt in dieser Beziehung 10,000 Arbeiter auf. Ich bitte, das Gesetz so auszugestalten, wie es im Sinne des Mittelstandes und der diesen vertretenden Parteien ist. Wir werden abwarten, was die Kommission beschließen wird und darnach danach dann unsere Stellung nehmen. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

Abg. Kreitling (frs. Vp.) erblickt in dem Ziel des Entwurfs eine nur geringe Abschlagszahlung auf die Forderung nach Beseitigung der Auswüchse des Dreiklassenwahlsystems. Weiterhin wünscht er die Zulässigkeit von Abstimmungsbezirken in Großstädten. Diese seien früher gestattet gewesen, doch sei dies gegenwärtig nicht mehr der Fall.

Minister Frhr. v. Rheinbaben erwidert, daß das Oberverwaltungsgericht entschieden habe, daß die Einrichtung von Abstimmungsbezirken nach der Städteordnung, die von einem Wahlvorstande spreche, nicht zulässig sei. Es schwebten Erwägungen, ob es nicht geboten erscheine, diese Einrichtung ausdrücklich für zulässig zu erklären.

Abg. van der Borght (ntl.) beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Seine Partei wolle auch den Mittelstand heben, halte aber die Einführung der reinen Durchschnittsberechnung für ein Mittel gegen den Mittelstand. Zwischen Katholizismus und Ultramontanismus bestehe ein tiefgehender Unterschied; denn der letztere sei eine politische Richtung. Daß es mit der katholischen Toleranz nicht weit her sei, könne er an Beispielen darthun. So sei in Aachen die Anstellung eines Wasseranstaltsdirektors angefeindet worden, weil er als Katholik eine protestantische Frau geheirathet hat. Das Zentrum scheine Bundesgenossen zu suchen und höre deshalb aus den Worten des Herrn von Heydebrand eine viel größere Abneigung gegen die Vorlage, wie er. Die korrupten Verhältnisse, von denen Herr Dr. Bachem spreche, hätten den Nationalliberalen in den westlichen Provinzen nichts genützt. Das Zentrum habe einmal versucht, mit den Nationalliberalen die Kommunalwahlvorlage zu machen, jetzt dränge es sich an die Konservativen heran, um ihnen die Bruderhand anzubieten. Das Zentrum werde sich täuschen, wenn es annehme, daß die Nationalliberalen jetzt nach der anderen Hand griffen.

Abg. Irmer (kons.) bemerkt, ihm scheine, daß die letzte Aeußerung des Vorredners auch so eine sich den Konservativen entgegenstreckende Bruderhand bedeute. (Heiterkeit.)

Abg. Sittard (Ztr.) erwidert dem Abg. v. d. Borght, daß er das Beispiel zum Beweise katholischer Intoleranz sehr unglücklich gewählt habe. Er bitte ihn, eine nichtkatholische Stadt zu nennen, in welcher der Prozentsatz der Katholiken ein so geringer sei, wie der der Protestanten in Aachen, und wo so viele katholische Männer in maßgebenden Stellen säßen, wie evangelische Männer in Aachen, und weiterhin eine einzige evangelische Gemeinde, sei es Dorf oder Stadt, wo den Wünschen der Katholiken auf dem Gebiet der Schule mit einer solchen Toleranz und Liberalität begegnet würde, wie dies in Aachen gegenüber den Protestanten der Fall ist. Demgegenüber wolle er nur darauf hinweisen, daß der Vorsitzende der Unterrichtskommission, Dr. v. Kropatschek, im vorigen Jahre ausdrücklich erklärt habe, es sei nicht zu leugnen, daß gewaltige katholische Minoritäten mehrfach in einer unbegreiflichen Weise unberücksichtigt geblieben seien.

Abg. v. Eynern (ntl.) bemerkt, daß ihm die Ausführungen des Abg. Fuchs über Ultramontanismus nicht hätten überzeugen können.

Abg. Fuchs (Zentr.): Der Abg. v. Eynern hat gesagt: „Wir bekämpfen den Ultramontanismus", und da habe ich ihm erwidert, „ultramontan ist derjenige, der in Rom, im Papste, das Weltfundament der Kirche sieht." Wenn Sie (zum Abg. v. Eynern) also sagen, Sie bekämpfen den Ultramontanismus, dann sage ich, Sie bekämpfen den Katholizismus. Es gibt da keinen Unterschied; wer nicht ultramontan ist, ist kein Katholik. (Hört! Hört! bei den Nationalliberalen.) Ich will noch eins sagen: Ein Ultramontaner ist ein Katholik, der seinen katholischen Glauben anwendet, der ihn praktizirt; jeder Katholik hat dafür zu sorgen, daß seine Grundsätze ins Leben eingeführt werden; unsere ganze politische Thätigkeit besteht darin, daß wir die christliche Weltanschauung propagiren; sie ist also nichts anderes, wie die Anwendung unserer katholischen Grundsätze auf das praktische Leben. Ich hoffe, daß der Abg. v. Eynern mich jetzt endlich versteht. (Heiterkeit und Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Eynern (ntl.) meint, nach den Aufklärungen des Abg. Fuchs müsse man zu dem Schlusse kommen, daß der Papst eigentlich überflüssig sei. (Gelächter im Zentrum.)

Die Diskussion schließt; die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Montag, 11 Uhr: Erste Berathung des Warenhaussteuergesetzes.

Schluß 3½ Uhr.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

153. Sitzung vom 23. Februar.

Eröffnung 1¾ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Kriegsminister v. Goßler.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Ich habe Ihnen eine erschütternde Mittheilung zu machen. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich von den Plätzen.) Das Mitglied des Hauses, Dr. Ernst Kruse, gewählt für den zweiten hannöverschen Wahlkreis, dem Reichstag angehörig in der Zeit von 1885 bis 1890 und von 1893 ab hat vorgestern als Vorsitzender der Kommission für die Petitionen wegen Unwohlseins die Sitzung der Kommission verlassen müssen und ist bald darauf in der Nähe des Sitzungszimmers zusammengebrochen und in diesem Zustande, aus dem er nicht wieder zum Bewußtsein erwachte, sofort zunächst von einem Kollegen ärztlich behandelt worden. Er ist gestern Abend 11 Uhr hier im Reichstagsgebäude entschlafen. Der Entschlafene, den eine hervorragende Pflichttreue, Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, verbunden mit persönlicher Liebenswürdigkeit, auszeichnete, ist fast bis zum Sinken des Bewußtseins im Dienste des Reichstags an leitender Stelle thätig gewesen. Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein. Die Herren Kollegen haben sich zum ehrenden Gedächtniß des Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben. Ich stelle das fest.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung (Fortsetzung der Berathung des Militäretats) ein.

Zum Kapitel 17 (Militärgeistlichkeit) und zwar Titel 20 „Katholische Geistlichkeit" hat die Kommission in einer Resolution beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß den Soldaten keinerlei Vorschriften darüber gegeben werden, „in welcher Sprache sie beichten sollen, und daß keine Untersuchung darüber stattfindet, in welcher Sprache sie beichten."

Abg. Gröber (Zentr.) bringt einen Erlaß des Kriegsministeriums aus dem Jahre 1889 zur Sprache, durch welchen dem katholischen Divisionspfarrer Swederski die Genehmigung ertheilt sei, im Bezirk der 7. Division Magdeburg die Pastorisation in polnischer Sprache dort zu übernehmen, wo eine größere Anzahl von Mannschaften sich befinde, „die nach dem Urtheil der Vorgesetzten der deutschen Sprache nicht so weit mächtig seien, daß sie in dieser Sprache beichten könnten." Ferner werde in dem Erlasse eine Bestimmung über die Dauer der Dienstreisen des Pfarrers getroffen. Wenn der Erlaß an sich schon bedenklich sei, so werde er es noch mehr durch das Vorgehen des Generalkommandos des 4. Armeekorps, welches bestimmt habe, daß der Pfarrer nur polnisch redende Mannschaften pastoriren dürfe und daß ihm für den Aufenthalt an den einzelnen Garnisonen eine knapp bestimmte Frist vorgeschrieben habe. In Wittenberg seien zum Pfarrer nur wenige Soldaten gekommen, weil es geheißen habe, die anderen könnten deutsch reden, und doch seien wenige Tage vorher 56 Mann in polnischer Sprache vereidigt worden, weil sie zu wenig deutsch verstanden hätten. Den Soldaten sei die Theilnahme an der polnischen Beichte verboten worden. Zu Torgau sei für den Pfarrer die Zeit zu knapp bemessen gewesen, so daß viele Soldaten nicht hätten beichten können. Das vertrage sich nicht mit den Vorschriften des Christenthums und dem Willen des Kontingentsherrn. Für Wittenberg solle für 1900 den polnisch sprechenden Soldaten überhaupt die Möglichkeit entzogen werden, in diesem Jahre zu beichten. Dies widerspreche der Militärkirchenordnung. Weiter sei dem Pfarrer gesagt worden, er solle nur diejenigen Soldaten polnisch beichten lassen, die von den Vorgesetzten als wenig deutschredend bezeichnet würden. (Hört! hört!) Wie könne man einem Beichtvater vorschreiben, in welcher Sprache er die Beichte abnehmen wolle? Das sei für einen Katholiken durchaus unverständlich. (Lebh. Zustimmung.) Das widerspreche jeder vernünftigen Auffassung der Beichte überhaupt. Ferner seien sogar mit den Soldaten Unteroffiziere erschienen, welche kontrolliren sollten, ob die betreffenden Soldaten auch wirklich deutsch beichteten. Zu diesem Zwecke hätten sich die Unteroffiziere an den Beichtstuhl herangedrängt, um die Beichte zu überwachen. Zwar seien die Unteroffiziere disziplinarisch bestraft worden, aber es komme auf die Frage an, ob die Unteroffiziere wirklich einen Befehl von ihren Vorgesetzten gehabt hätten. Die Beschwerden des Pfarrers seien abgewiesen worden, die Militärverwaltung nehme also für sich das Recht in Anspruch, zu bestimmen, daß der Geistliche die Beichte nur in einer bestimmten Sprache abhalte. Das sei (mit erhobener Stimme) ganz unerhört. (Lebhafter Beifall und Zustimmung im Zentr.) Das sei ein Eingriff in die Gewissensfreiheit, wie er schlimmer überhaupt nicht gedacht werden könne. (Lebhafter Beifall im Zentr.) Er erwarte, daß der Minister eine Erklärung abgebe, daß der Erlaß von den unteren Behörden durchaus mißverstanden sei und daß eine solche Auslegung nicht zulässig sei. Die Verwaltung möge beweisen, daß der sogen. nationale Kampf an der Schwelle des Sakramentes Halt mache. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

Reg.-Kom. Generalleutnant v. Viebahn erwidert, auf die einzelnen Details wolle er sich nicht einlassen. Der Verwaltung liege es fern, in das Sakrament eingreifen zu wollen. Das Kriegsministerium habe sich behufs gründlicher Untersuchung mit dem katholischen Feldpropst in Verbindung gesetzt. Er bitte das Vorkommniß mit den Unteroffizieren nicht zu verallgemeinern. Wenn sich ein solcher Vorfall wiederholen würde, so würde auf das schärfste eingegriffen werden.

Kriegsminister v. Goßler: Ich freue mich, daß der Abg. Gröber unser Bestreben anerkannt hat, den Kulturkampf und den Konfessionskampf vom Heere fernzuhalten, und ich werde auch in Zukunft dieses Ziel stets vor Augen halten. Bezüglich der vom Abg. Gröber erwähnten Fälle habe ich mich bereits mit dem katholischen Armee-Bischof in Verbindung gesetzt. Die bestehende Militärkirchenordnung ist im Einzelnen außerordentlich schwierig zu handhaben; ich habe einen besonderen Dezernenten beseitigt, der diese Fragen gründlich prüfen und nach Möglichkeit allgemeine Vorschriften schaffen soll, aus denen jeder Militärgeistliche genau ersehen kann, was er zu thun und zu lassen hat. Ich kann nur noch bemerken, daß ich mit den katholischen Militärgeistlichen im Allgemeinen im höchsten Grade zufrieden bin, und ich werde im Einvernehmen mit dem katholischen Armeebischof jederzeit eifrig bemüht sein, solche Konflikte, wie sie beim Magdeburger Generalkommando leider vorgekommen sind, unmöglich zu machen.

Abg. Gröber (Zentr.) spricht seine Befriedigung aus, daß die rechtliche Stellung der Militärgeistlichen eine allgemeine Regelung erfahren solle. Was die von mir berührten Einzelfälle betrifft, so war der schlimmste unzweifelhaft der, in dem eine Kontrolle der Beichte versucht worden ist. Ich hoffe, daß die Mißbilligung, die darüber vom Kriegsministerium ausgesprochen worden ist, sich nicht nur auf die Unteroffiziere bezog, sondern vor allem auch auf die, die ihnen den Befehl zu einer solchen Kontrolle gegeben hatten. (Beifall.) Im Uebrigen

Wer schon jetzt die
„Niederrheinische Volkszeitung"
für den Monat März bestellt, erhält dieselbe bis zum 1. März
unentgeltlich und portofrei
zugestellt.
Auswärtige nach Einsendung des Postscheines.
Bezugspreis für die Stadt M. 1.20, für die Post M. 1.35
Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volksztg."

sprechen ich die Hoffnung aus, daß die Fälle, die ich heute erörtern mußte, die einzigen bleiben und daß diese Erörterung vor allem dazu beitragen wird, einer Wiederholung solcher bedauerlicher Vorgänge wirksam vorzubeugen. (Beifall im Zentrum.)

Die Resolutionen wurden sodann noch befürwortet von den Abgg. Müller-Sagan (fr. Vp.), Dr. Lingens (Zentr.) und v. Tanta-Holczynski (Pole). Die Abstimmung wurde bis zur dritten Lesung zurückgestellt.

Abg. Lingens (Zentr.) brachte einen Fall zur Sprache, wo ein Unteroffizier protestantischer Konfession 3 Tage Mittelarrest erhalten habe, weil er dem evangelischen Pfarrer nicht angezeigt habe, daß seine katholische Frau ihr Kind habe katholisch taufen lassen. Redner verbreitete sich weiter über das Duellunwesen und forderte, daß den Soldaten zur Sonntagheiligung der Sonntag freigegeben werde.

Aus der weiteren Verhandlung mag noch hervorgehoben werden, daß die Abstimmung über eine Resolution Hoffmann (südd. Vp.), welche für die Militärrossärzte die Maturitätsprüfung verlangt, bis zur dritten Lesung zurückgestellt wurde.

Hiermit vertagt sich das Haus.

Präsident Graf Ballestrem theilt mit, daß morgen Vormittag 10 Uhr im Reichstag eine Gedächtnißfeier für den verstorbenen Abg. Dr. Kruse stattfinden wird.

Nächste Sitzung: Samstag 1 Uhr. (Militäretat und die zurückgestellten Titel des Etats des Reichsamts des Innern.)

Schluß ½6 Uhr.

Deutschland.

* **Berlin,** 23. Febr. Ueber den Aufenthalt des Kaisers im Jagdschloß Hubertusstock berichtet die „Post": Nachmittags fährt der Kaiser pürschen. Donnerstag Abend fand ein Bierabend statt und im Anschluß daran eine Billardpartie. Die Rückkehr des Kaiserpaares nach Berlin ist für Samstag in Aussicht genommen. — Am Sonntag, den 4. März, fährt der Kaiser bekanntlich zur Vereidigung der Marinerekruten nach Wilhelmshaven und wird dort am Montag der Indienststellung des neuen Panzerschiffes „Kaiser Wilhelm II." beiwohnen und darauf an Bord dieses Schiffes übernachten. — Der konservative Reichstagsabgeordnete Landrath v. Loebell-Rathenow ist in der heutigen Sitzung des Brandenburgischen Provinziallandtages in die neugeschaffene Stelle eines Generaldirektors für die Landesfeuersozietät der Kurmark mit der Niederlausitz und der Neumark gewählt worden. — Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Graf Bülow, hat heute, nachdem er vollständig von seiner Krankheit wieder hergestellt ist, die Geschäfte seines Ressorts im vollen Umfange wieder übernommen.

Der „Loss. Ztg." zufolge hat das Staatsministerium bestimmt, daß der Privatdozent Dr Arons aufgehört habe, Privatdozent zu sein. — Gegenüber einer Meldung der „Rh.-Westf. Ztg." meldet die „Köln. Volksztg.", daß Erzbischof Dr. Simar vor dem Kaiser den Treueid nicht kniend, sondern stehend geleistet habe.

* **Flottenvereine sind politische Vereine** und deswegen für aktive Militärpersonen verboten. So hat der kommandirende General des XV. Armeekorps in Straßburg entschieden. Sämmtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamten, die in hellen Schaaren dem neu gegründeten Flottenvereine in Straßburg beigegeben waren, müssen also aus denselben wieder ausscheiden, ein arges Mißgeschick für den Verein, denn nun verliert er die Hälfte seiner Mitglieder. Aber die Entscheidung des kommandirenden Generals ist offenbar durchaus richtig, und es müßte dieselbe Bestimmung in allen Armeekorps getroffen werden, wenn überall streng nach der Vorschrift verfahren würde.

* **Maßregelung eines „sozialen" Predigers.** Dem reformirten Pastor Hillmann zu Hamburg ist seine Stellung gekündigt worden, weil er am Neujahrstage in einer Predigt die soziale Frage in einer dem Presbyterium nicht zusagenden Weise berührt hat. In der „Hülfe" veröffentlicht er nun einen Brief, worin er sich über die Angelegenheit näher ausläßt. Er theilt darin auch die Grundgedanken seiner Predigt mit und wenn er wirklich nichts anderes gesagt hat, ist nicht zu verstehen, wie der Predigt die Aufforderung folgen konnte, nie wieder etwas Soziales auf der Kanzel zu berühren. „Ich hatte", schreibt er weiter, „eine andere Predigt schon fertig, die von Sozialem nicht handelte; die durfte ich jetzt nicht halten. Deshalb zeigte ich am folgenden Sonntag, wie Christus und die Propheten und die erste Christengemeinde „fast etwas parteiisch" sich zu den Armen und gegen die Reichen gehalten. Der Grund sei ein doppelter: 1. Rang und Geld seien Dinge, die uns nur kurze Zeit gehörten, und doch hemme die Rücksicht darauf uns so oft im ehrlichen frommen Thun, in dem was wir schaffen müßten für die Ewigkeit. 2. Rings um uns sei unendlich viel Leid (Prostitution, Wohnungselend u. s. w.), die Leidenden seien unsere Brüder, da dürften nicht andere Brüder sich einem selbstständigen Genußleben oder Erwerbsleben hingeben. Ja und daraufhin bin ich abgesetzt. Freilich haben zwei Landrichter, ein Schulinspektor, ein hoher Beamter protestirt, sind lebhaft für mich eingetreten. Ebenso Männer und Frauen aus verschiedenen Ständen, auch aus dem Großkaufmannsstande. Aber die Majorität der Gemeindevertretung ist durch einen hier in Hamburg ziemlich bekannten Herrn gewonnen für meine Absetzung, da jener Herr auf Grund der beiden flugirten Predigten behauptet, ich sei Sozialdemokrat, obgleich es nichts Christlicheres geben kann." Gewisse beati possidentes können es aber nicht ertragen, an ihre sozialen Pflichten erinnert zu werden. Glückliche protestantische Pastoren, die ihre Predigt so einrichten müssen, wie es den Gefühlen ihrer Zuhörer und Brodgeber am zuträglichsten ist.

Oesterreich.

* **Wien,** 23. Febr. **Abgeordnetenhaus.** Der Tscheche Stransky beantragt, das Haus möge in namentlicher Abstimmung darüber entscheiden, ob nicht vor Wiederaufnahme der Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Rekrutenkontingents-Vorlage die Dringlichkeitsanträge über den Kohlenarbeiterstreik verhandelt werden sollen. Das Haus lehnt diesen Antrag mit 139 gegen 85 Stimmen ab. Hierauf werden seitens der Liberalen unter großem Lärm abermals Beschwerden wegen der gleichzeitigen Tagung des Landtages und des Abgeordnetenhauses vorgebracht. Ministerpräsident v. Körber erklärt, die Regierung habe auf die Festsetzung der Sitzungen der Vertretungskörper keinen unmittelbaren Einfluß; übrigens sei Vorsorge getroffen, um zu verhindern, daß die Vertretungskörper gleichzeitig Sitzungen abhalten. Sodann geht das Haus zur Tagesordnung über und setzt die Debatte über die Rekrutenkontingents-Vorlage fort.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 23. Febr. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus dem Buren-Hauptlager vor Ladysmith vom 21. d. M. gemeldet: Montag und Dienstag wurde den ganzen Tag über heftig gekämpft. Heute früh begann der Kampf von Neuem und dauert noch fort. Die Offiziere der Buren hoffen, die Engländer aus ihren Stellungen vertreiben zu können. In der Nacht versuchte eine englische Truppenabtheilung den Tugela zu überschreiten, wurde aber zurückgeschlagen. Die Verluste der Buren waren gering. Von Ladysmith her werden die Stellungen der Buren an dem Punkte beschossen, wo der Klipfluß in die Berge fließt. Der „Lange Tom" antwortet mit gutem Erfolge.

* **London,** 23. Febr. Wie das Kriegsamt bekannt gibt, sind an der Paardeberg Drift am 18. d. Mts. auf englischer Seite 146 Unteroffiziere und Soldaten gefallen. Die Zahl der Verwundeten kann noch nicht angegeben werden.

* **London,** 23. Febr. „Reuters Bureau" meldet aus Pretoria vom 21. ds.: Eine amtliche Meldung besagt, daß heute früh Nachrichten von einem Geschützkampf, westlich von Colesberg, eingegangen sind. Der Bericht führt fort: Bei Petrusberg begann das Geschützfeuer um 6 Uhr Morgens. Ein heftiger Kampf wird heute erwartet. General Dewet telegraphirte gestern von Petrusberg: Alles ist ruhig, abgesehen von einigen Kanonenschüssen und kleinen Scharmützeln. Gestern Abend stürmten die britischen Truppen die Stellungen der Verbündeten bis Schautzes, dieselben wurden jedoch wieder zurückgeworfen. — Eine Nachricht von Cronje besagt, seine Verluste am gestrigen Tage betrügen 14 Todte und Verwundete, Dewet hätte keine Verluste gehabt. — Der Kommandant Frovemann meldet, daß er vom 15. d. bis gestern von den Engländern am Modderfluß fast umzingelt war. Am Sonntag sei er jedoch mit einer kleinen Anzahl Leute durch den Fluß durchgebrochen, es habe dann ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Engländer machten sich bereit, unser Lager zu erobern. Wir wurden zusammen mit unserm General von 2500 Engländern umzingelt, 5 Meilen vom Hauptlager, aber wir bahnten uns einen Weg und brachen Nachts durch. Unsere Verluste betragen 7 Todte und 10 Verwundete; die Verluste der Engländer waren größer. Anderen Meldungen zufolge griffen die Engländer gestern fortwährend bei Koodoosrand mit Infanterie und Lanciers an, die Angriffe wurden abgeschlagen. — „Reuters Bureau" bemerkt zu diesem Telegramm, daß Petrusberg 20 Meilen südöstlich von Koodoosrand und 15 Meilen östlich von Paardeberg an der Straße nach Bloemfontein liege, daß die ganze Meldung sehr unklar sei und sich wahrscheinlich in der Hauptsache auf die Mittwoch von Lord Roberts gemeldeten Kämpfe mit den Verstärkungen der Buren beziehe.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 24. Febr. „Reuters Bureau" meldet aus Durban vom 23. ds.: Man schenkt hier dem Gerücht mehr und mehr Glauben, daß Ladysmith entsetzt sei. Es geht auch das Gerücht, daß Cronje mit 8000 Mann sich nach heftigem Kampfe ergab. Auf Seiten der Buren seien 1700 Mann theils getödtet, theils verwundet. Unter den Verwundeten soll sich Cronje befinden, auch Lord Kitchner soll am linken Arm verwundet sein. Das Reutersche Bureau bemerkt, es liegt noch keinerlei Bestätigung dieser Nachrichten vor. — Die „Daily Chronicle" meldet aus Kimberley vom 21. ds. Mts.: Die Transvaalburen sammelten sich an der Grenze Kimberleys an. Ein Theil der feindlichen Truppen beschoß unser Lager.

W **London,** 24. Febr. „Daily Telegraph" berichtet aus dem Lager von Chieveley vom 20. d.: Nachdem die Buren aus der Stellung, welche sie besetzt hatten, über den Tugela zurückgetrieben waren, machten sie gestern wieder eine Schwenkung und besetzten den Hohenrücken bei der Neithoope-Station südlich des Hlwaneberges, von dem sie uns den Uebergang über den Tugela streitig machen. — „Daily Telegraph" meldet aus Pietermaritzburg vom 22. d.: In der Nähe von Pieters begann heute früh ein Gefecht, da Buller bei einem Vormarsch auf ein starkes Gewehr- und Geschützfeuer des Feindes stieß.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld,** 24. Febr. Schöffengericht. Der Tagelöhner Franz M. hatte sich in zwei Fällen der Verübung groben Unfugs schuldig gemacht und hatte dafür mit Rücksicht auf seine Vorstrafen 8 Wochen Haft erhalten. M. rief die Entscheidung des Gerichts an, das eine Haftstrafe von 3 Wochen für ausreichend hielt. — Drei Frauenspersonen, nämlich die Ehefrau Heinrich M., die Anna B. und die Maria B. hatten sich wiederholt gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften vergangen und dieserhalb Haftstrafen von 17, 13 bezw. 10 Tagen erhalten. Ihre Einsprüche hiergegen wurden sämmtlich verworfen. — Der Ackerer Friedrich Wilhelm Sch. und der Fabrikarbeiter Peter Jakob v. B., beide aus Willich, waren wegen Forstdiebstahls angeklagt. Es stellte sich heraus, daß Verjährung eingetreten ist, weshalb das Strafverfahren gegen beide eingestellt wurde. — Der Einspruch des Tagelöhners Heinrich Sch., der 3 M. Strafe zahlen sollte, weil er auf der Straße gelärmt haben sollte, hatte den Erfolg, daß vor Gericht seine Freisprechung erfolgte. — Der Tagelöhner Peter Sch. hatte wegen Verübung groben Unfugs eine Haftstrafe von 5 Wochen erhalten. Sein Einspruch hiergegen wurde verworfen. — Gleichfalls verworfen wurde der Einspruch des Fuhrknechts Theodor v. d. H., dem wegen Verübung groben Unfugs 4 Wochen Haft zugesprochen worden waren. — Darauf hatten sich drei Personen wegen Bettelei zu verantworten, nämlich: 1. der Hausirer Michael Joh. M., der 1 Woche Haft erhielt, 2. der Tagelöhner Johann Heinrich K., der zu 2 Wochen Haft verurtheilt wurde, und 3. der Gelegenheitsarbeiter Hermann G., der ebenfalls 2 Wochen Haft erhielt, der aber auch noch zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt wurde. — Mit 15 M. Geldstrafe wurde der Brodfabrikant Gustav B. aus M.-Gladbach bedacht, weil er hierorts ein Pferd zum Ziehen hat benutzen lassen, welches offene und sichtbare Wunden hatte. — Weiter kamen noch Privatbeleidigungen zur Verhandlung.

Zur Weberbewegung.

§ **Krefeld,** 24. Febr. Aus Anlaß der bei der hiesigen Seidenfirma Thomas u. Casaretto ausgebrochenen Differenzen zwischen der Firma und den Anhängern des Niederrheinischen Webervereins, die zur Entlassung, oder wie man sagt, zur Maßregelung von 18 Webern führten, fand gestern Abend in der Reichshalle eine öffentliche Versammlung statt, die von etwa 1000 Personen besucht war. Da dieselbe bei der Firma beschäftigten, dem Niederrheinischen Verbande christlicher Textilarbeiter angehörigen Weber bezüglich einer anderen Zusammensetzung bezw. Erneuerung des Fabrikausschusses nicht gewillt waren, sich dem Verlangen der anderen Partei anzuschließen und die Firma zu einer anderen Regelung zu veranlassen, war allen Rednern des Abends Gelegenheit geboten, über den Verband christlicher Textilarbeiter scharf los zu ziehen. So gab Herr Bosbach die Parole aus, der christliche Weberverband, der den Webern nichts nütze, müsse so heruntergedrückt werden bis er zur Unthätigkeit verdammt sei. Ein anderes gebe es nicht. Er müsse bekämpft werden bis aufs Messer. Auch der Vorsitzende des Verbandes christlicher Textilarbeiter, Herr Pesch bekam sein gut Theil mit, weil er, da Herr Thomas Ehrenmitglied des christlichen Textilarbeiter-Verbandes sei, jetzt die schwache Seite herauskehre. Schließlich nahm die Versammlung einen Beschlußantrag an, in dem es heißt, daß in dem Verhalten des Herrn Thomas ein Terrorismus erblickt wird, wie er bisher noch nicht geübt worden sei. Ferner wird in demselben betont, daß keine Arbeit bei der Firma Thomas u. Casaretto anzunehmen sei und aufgefordert, gegen den Verband christlicher Textilarbeiter anzukämpfen.

Lokales.

** **Krefeld,** 25. Febr. Von Sr. Majestät dem Kaiser und König ist dem Professor an der hiesigen Oberrealschule Dr. Max Schmitz der Rang der Räthe 4. Klasse verliehen worden.

** **Krefeld,** 24. Febr. Das Bücher-Abschlußlos wegen ist die Stadtkasse am Dienstag, den 27. d. Mts. geschlossen.

** **Krefeld,** 24. Febr. In der heute Mittag 12 Uhr stattgehabten öffentlichen Sitzung des Stadtausschusses wurde unter Vorsitz des Herrn Beig. Dr. Oppermann die Entscheidung über die Konzession der neuen Fabrikanlage der Firma Schäfer Söhne an der Ritterstraße gefällt. Die Konzession wurde unter den für solche Fälle üblichen Bedingungen ertheilt. Insbesondere werden Vorsichtsmaßregeln für den technischen Betrieb vorgesehen, damit keine dauernde Ruhestörung der Anwohner entstehen kann. — Hierauf fand noch eine geheime Sitzung statt, worin 24 Anträge zur Erledigung kamen.

** **Krefeld,** 24. Febr. Mitte März cr. werden die Herren Julius Spengel, Königl. Musikdirektor aus Hamburg, Richard Mühlfeld, Königl. Kammervirtuos aus Meiningen, und Oskar Schwormstädt aus Hamburg in der Stadthalle eine Kammermusik-Aufführung veranstalten.

** **Krefeld,** 24. Febr. Hoch gehen die Wogen des Faschings und eifrig rüstet man sich allenthalben, den Prinzen Karneval würdig zu empfangen. Lebhaft geht es namentlich in den Vereinen her. So bietet die „Krefelder Liedertafel" heute — Samstag Abend, durch ein in den Sälen der Stadthalle inszenirtes Maskenfest, dessen Dekoration die Pariser Weltausstellung veranschaulicht; ein Fest par excellence. Am selben Abend werden noch Maskenfeste veranstalten der „Krefelder Turnverein" auf Blumenthal und die „Bürgergesellschaft Oelmühle" in der Oelmühle. Der kath. kaufm. Verein „Prudentia" versammelt seine Getreuen auf „Driesenhof zu einer karnevalistischen Abendunterhaltung mit Tanz. Am Sonntag wird dem Prinzen die reichste Huldigung zutheil werden. So wird der Krefelder Sängerbund in den Sälen der Stadthalle ein großes Maskenfest arrangiren. Weitere Maskenbälle werden abgehalten in der „Königsburg" von der Sängervereinigung, in der Oelmühle vom Quartettverein „Rheingold" und vom Inrather Männer-Gesangverein bei Dunkerh (früher Schmitzler), Hülserstr. Im Vereinslokale des kath. Arbeitervereins Unitas finden an den drei Karnevalstagen bezw. Abendunterhaltungen statt. — Für den Montag sind ebenfalls einige Festlichkeiten projektirt. Der „Kameradschaftliche Sängerbund" ladet zu einem Maskenfest in die Königsburg ein. Der „Handwerker-Gesangverein" wird in Gemeinschaft mit dem Gesangverein „Cäcilia" einen Maskenball in der Oelmühle, der Gesangverein „Hilaria" ein Maskenfest bei Kühler und der Inrather Männergesang-Verein einen Maskenball auf Driesenhof veranstalten. Am Dienstag wird gründliche Auskehr gehalten. Die Große Karnevals-Gesellschaft vereinigt ihre Freunde u. Gäste zu einem Maskenfest in der Stadthalle. In der Königsburg findet ein Bürger-Abonnements-Maskenball und in der Oelmühle ein Bürger-Maskenball, die von den Besitzern der Etablissements inszenirt werden, statt.

** **Krefeld,** 24. Febr. In der gestern Abend bei Engler stattgehabten letzten Sitzung des Karnevalzugkomitees wurde bekannt gegeben, daß die Aufstellung des Zuges auf der Ringstraße erfolgt zwischen Roß- und Tannenstraße, und zwar ist der Zugang für Wagen und Gruppen ausschließlich von der Roßstraße, während die Kassenschalter für Besucher an der Tannen-, Lüder's- und von der Lessingstraße eingerichtet sind. Welche Straßen der Zug berührt, haben wir bereits in der Mittag-Ausgabe bekannt gegeben. Die betr. Straßen sind auch aus den Programm-Büchern ersichtlich, die einen reißenden Absatz gefunden haben und nur noch in beschränkter Anzahl käuflich sind, weshalb es für die noch nicht Besitzenden rathsam sein dürfte, sich sofort ein Programmbuch zu ersteben. Am Fastnacht-Dienstag findet eine große Kappenfahrt mit dekorirten Wagen statt. Die Aufstellung erfolgt Nachmittags 2 Uhr vor dem Restaurant Wilcher, Rheinstraße. Der Wagenzug passirt folgende Straßen: Rheinstr., Louisenstr., Hubertstr., Steckendorferstr., Münchstr., Niederstr., Sternstr., Nordwall, Königstr., Südwall, Schwertstr., Schulstr., alte Linnerstr., Schinkenplatz, Elisabethstr., neue Linnerstr., Ostwall, Rheinstr., Hochstr., Marktstr., Westwall östl., Südwall östl., Gerberstr., Gladbacherstr., Ritterstr., Fischelnerstr. bis Königshof, Fischelnerstraße, Augustastr., Alpenstr., Tannenstr., Hubertstr., Nordwall, Friedrichsplatz, Steenstr., Fahrt beim Fuchsbau, Friedrichstraße und Rheinstraße.

Generalversammlung des Verschönerungsvereins.

§ **Krefeld,** 24. Febr.

Gestern Abend 7 Uhr fand im oberen Saale der Restauration Wilcher an der Rheinstraße, nachdem eine kurze Vorstandssitzung vorhergegangen, bei leider schwacher Betheiligung die statutgemäße Generalversammlung des Verschönerungsvereins statt.

Der Vorsitzende, Herr Beig. Dr. Bertram gedachte zunächst in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes Herrn Johannes Junkers, der viel Sinn und Verständniß für die Schönheiten der Natur und das Wohl seiner Vaterstadt bewiesen habe und dessen Anregung und thätiger Mitwirkung der Verein und die Bürgerschaft viel verdanken. Durch sein gemeinnütziges Wirken habe der Verstorbene sich in unseren Herzen ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Zum ehrenden Gedächtniß erhob sich darauf die Versammlung auf die Aufforderung des Vorsitzenden von den Plätzen.

Die Erneuerung der Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der nach dem Turnus ausscheidenden Herren Dr. Bertkau, Dr. Bertram, H. Creutzberg, Joh. Koch, Paul Lerch, Karl v. d. Linde, Fritz Buhlmann und Max Boß. An Stelle des verstorbenen Herrn J. Junkers wurde Herr Louis Forsbeck einstimmig gewählt.

Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ergab die Mitgliederzahl von 582 zu Beginn des Jahres 1899 mit einem Jahresbeitrag von 2691 M. Inzwischen sind 33 Mitglieder mit 156 M. Jahresbeitrag ausgeschieden. Dagegen 83 Mitglieder mit 343 M. Jahresbeitrag neu hinzukommen. Am Schluß des Jahres hatte der Verein 632 Mitglieder mit 2878 M. Jahresbeitrag. Seitdem sind noch 14 Mitglieder mit 57 M. Jahresbeitrag hinzugekommen, sodaß die Mitgliederzahl gegenwärtig 646 mit 6935 M. Jahresbeitrag beträgt.

Die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre war eine vielseitige und fruchtbringende. Außer vielen Anregungen der mannichfachsten Art sind auch praktische Erfolge zu verzeichnen. 29 Ruhebänke sind in den verschiedensten Stadttheilen an geeigneten Plätzen vom Verein aufgestellt worden, und es darf hervorgehoben werden, daß die Bänke einerseits viel benutzt, andererseits aber auch durchaus geschont worden sind. Im Hülserbruch sind verschiedene Wegearbeiten vorgenommen worden, was den dort Lustwandelnden in hohem Maße zu Gute kommt. Um die Schutzhütte am sog. Dreispitz und deren Ausstattung haben sich die Vorstandsmitglieder Architekten Stadtv. Hugo Koch und Johannes Koch besonders verdient gemacht und sich dadurch den allgemeinen Dank erworben. In erfreulichem Umfange konnten für die Zwecke des Verschönerungsvereins Parzellen und Landstücke zu soliden Preisen angekauft werden. So hat die Thätigkeit des Vorstandes vieles Interesse in der Bürgerschaft erweckt und zu manchen dankenswerthen Spenden Anlaß gegeben.

Der vom Vorstandsmitglied Herrn v. d. Linde gepräfte Kassenbestand ist nach der Ausführung des Vorsitzenden folgender: Der Bestand betrug am 31. Dez. 1898 4415,09 M. Die laufenden Einnahmen im Jahre 1899 betrugen 3070,85 M., das ergibt in Summa 7485,85 M.

Dem gegenüber stehen folgende Ausgaben:

An Wegearbeiten	795,25	M.
„ Schutzhütte im Bruch	489,70	„
„ Grunderwerb	3260,00	„
„ Bänke	232,50	„
„ Reparaturen	25,30	„
„ Verschiedenes	140,30	„
Sa.	4803,05	M.

Der gegenwärtige Bestand beträgt demnach 2682,80 M. Zum Rechnungsprüfer wurde von der Versammlung abermals Herr v. d. Linde bestimmt.

Beschlossen wurde ferner, dem Hülser Verschönerungsverein die bisher gewährte Beihülfe von 100 M. auch für das kommende Jahr zu bewilligen. Um die Möglichkeit einer größeren und ausgedehnteren praktischen Bethätigung des Vereins, die ja eine gemeinnützige und der Gesammtheit der Bürgerschaft zu Gute kommende ist, zu schaffen, wurde beschlossen, beim Stadtverordnetenkollegium um die Gewährung einer Subvention von 1000 M. aus städtischen Mitteln einzukommen.

Es besteht die Absicht, im kommenden Jahre an geeigneten Plätzen noch weitere Ruhebänke aufzustellen, und zwar sind folgende Punkte zunächst ins Auge gefaßt: Hüttenallee, Bergergerbruch, Gladbacherstraße, St. Tönisstraße, Hülser Bruch, Bismarckplatz und dortige Anlagen. Die Wegebesserung im Hülser Bruch soll fortgesetzt werden und es soll der Versuch

Das Seraphische Liebeswerk in Krefeld.

Am Sonntag, 18. d. M., Morgens 11 Uhr, versammelten sich im Vereinshause „Unitas" eine Reihe berufener Herren behufs Einführung des Seraphischen Liebeswerkes in Krefeld bezw. behufs Gründung einer eigenen Lokalabtheilung mit eigenem Lokalkomitee in unserer Stadt. Als Vertreter des Zentralvorstandes in Ehrenbreitstein war P. Norbert Ord. Cap. erschienen. Nachdem derselbe auf die Nothwendigkeit der Einführung des Seraphischen Liebeswerkes in Krefeld hingewiesen, bildete sich das Lokalkomitee unter dem Ehrenvorsitz des hochw. Herrn Prälaten Dechant Lefrance. Vorsitzender des Lokalkomitees ist der jeweilige P. Guardian des Kapuzinerklosters am Inrath (jetzt P. Gregor Schneiders). Das Komitee setzt sich aus Vertretern des Kapuzinerordens, welcher das Seraphische Liebeswerk gegründet hat, Vertretern des Weltpriester- und Laienstandes zusammen, wodurch sich die Einheit und Einigkeit Aller in dieser wichtigen Angelegenheit auch nach außen hin kundgibt.

Als Komiteemitglieder sind bis jetzt berufen: P. Johannes, O. Cap., Vikar des Kapuzinerklosters am Inrath, Herr Dr. Thywissen, Pfarrer an St. Johann, Herr Bechen, Kaplan an St. Dionysius, Herr Nießen, Kaplan an St. Joseph, Herr Rektor Hassel (St. Dionysiuspfarrei), Herr August Koch, Architekt (St. Josephspfarrei), Herr Jakob Koll, Privatlehrer (St. Josephspfarrei), Herr Rebakteur Lerch (St. Stephanspfarrei), Herr Buchdruckereibesitzer Karl Reinartz (St. Stephanspfarrei), Herr Joh. Schmitz (Liebfrauenpfarrei), Herr Rentner Heinr. Tenhoff (St. Dionysiuspfarrei). Aus diesem Lokalkomitee wurde ein geschäftsführender Ausschuß gebildet, bestehend aus P. Johannes, O. Cap., Vorsitzender, Herrn Kaplan Bechen, Herrn Rektor Hassel, Schriftführer und Herrn Heinr. Tenhoff, Rendant. Dieser geschäftsführende Ausschuß versammelt sich monatlich zur Erledigung der eingelaufenen Gesuche und führt die Verhandlungen mit dem Zentralvorstande in Ehrenbreitstein. Dem Lokalkomitee, welches sich von Zeit zu Zeit versammelt, steht ein Aufsichtsrecht über die Geschäftsführung des Ausschusses zu; dasselbe schlägt beim Austritte eines Mitgliedes aus dem geschäftsführenden Ausschuß dem Zentralvorstande ein anderes Komiteemitglied als Ausschußmitglied vor und arbeitet mit an der Verbreitung des Seraphischen Liebeswerkes in der Stadt, wie es auch stets und immerfort für das Seraphische Liebeswerk eintreten wird, dasselbe zu schützen und zu vertheidigen. Jährlich findet eine Generalversammlung aller Mitglieder statt, bei welcher Gelegenheit die Rechnung offen gelegt und ein genauer Geschäftsbericht vorgelegt wird. Ebenso ist es vorgesehen, die Beförderer und Beförderinnen von Zeit zu Zeit zusammenzurufen.

Von den aus Krefeld eingehenden Abonnementsgeldern und freiwilligen Almosen sollen mindestens ⅔ für Kinder aus hiesiger Stadt verwandt werden.

Nachmittags um 5 Uhr wurde in der Dionysiuskirche vor zahlreich herbeigeströmtem Publikum ein Vortrag über das Seraphische Liebeswerk gehalten und zunächst die Fragen beantwortet: „Was ist der Zweck des Seraphischen Liebeswerkes?" Das Seraphische Liebeswerk hat den Zweck, armen, verwahrlosten Kindern zu einer christlichen Erziehung zu verhelfen; Kinder, bei denen die Verwahrlosung in sicherer Aussicht steht, vor der thatsächlichen Verwahrlosung zu bewahren; Kinder, die in Gefahr sind, ihren katholischen Glauben zu verlieren, vor dem Verlust dieses hohen Gutes zu retten; braven, mittellosen, talentvollen Gymnasiasten, welche die Absicht haben, Priester zu werden, soweit eigene Almosen hierzu zur Verfügung gestellt sind, Beihilfen zu gewähren, sowie durch Anwendung geeigneter Mittel mitzuhelfen, die Quellen der Verwahrlosung zu verstopfen. Nachdem der Beweis geführt, daß an sog. verwahrlosten, im Glauben und Sitten gefährdeten Kindern kein Mangel sei, auch in Krefeld nicht, wurden die Anwesenden ermuntert, dem Verein der Seraphischen Liebeswerke beizutreten, da dieser Verein nicht bloß berechtigt, sondern nothwendig sei.

Der Verein der Seraphischen Liebeswerke sorgt natürlich nur für solche Kinder, für welche weder der Ortsarmenverband, noch der Kreis, noch die Provinz aufkommen muß; nicht bloß für solche, bei denen die Verwahrlosung zur traurigen Thatsache geworden, sondern auch für jene, bei denen die Verwahrlosung zu entstehen droht.

Selbst nach Annahme des neuerdings eingebrachten Gesetzentwurfes über die Zwangserziehung Minderjähriger bleibt der Privatwohlthätigkeit immer noch ein weites Feld der Wirksamkeit offen. Ueberdies ruft der Gesetzentwurf die Privatwohlthätigkeit selbst zu Hilfe. Nach welchen Grundsätzen geschieht die Unterstützung? Woher die Almosen und Abonnementsgelder kommen, dorthin sollen sie zurück. Was aus den großen Städten kommt, soll für dieselben Städte aufgewandt werden. Die Kapuziner haben keinen Gewinn vom Vereine oder Vereinsgeldern, sondern nur die Arbeit. Für sie handelt es sich eben nur um die Verwirklichung jenes Wortes, das auf den Lippen der Kapuziner nicht erstirbt: „Rette Seelen". Hat das Seraphische Liebeswerk etwas erreicht? Es hat bereits über 900 Kinder gerettet; eine Reihe von Erziehungsanstalten, Kommunikatenanstalten, Waisenhäusern das Dasein ermöglicht und gesichert. Mehrere Anstalten wurden durch die Hilfe des Seraphischen Liebeswerkes existenzfähig. Eigene Anstalten gründet das Seraphische Liebeswerk in der norddeutschen Abtheilung nicht, um nur nicht die bestehenden Anstalten zu schädigen. Gegenwärtig stehen auf dem Etat des Seraphischen Liebeswerkes in der norddeutschen Abtheilung 232 Kinder, von denen 4 aus Krefeld sind. 3 Kinder aus Krefeld sind mit dem 14. Lebensjahre früher schon entlassen, d. h. in Dienststellungen versorgt. Außerdem werden in bestimmten Anstalten, die vom Seraphischen Liebeswerke feststehende jährliche Zuwendungen erhalten, mehrere Hundert Kinder erzogen. Wer erkennt nicht den großen Nutzen und Segen, den das Seraphische Liebeswerk durch seine echt soziale Thätigkeit ausübt für die Kinder, deren zeitliches und ewiges Glück es begründet; für die Familie, die von den christlich Erzogenen später gebildet wird; für die Gesellschaft, deren Schäden es heilt. Und wie leicht kann man Mitglied des sozialen Vereins werden, der vom hl. Vater Leo XIII gesegnet und von fast allen Bischöfen Deutschlands und der Schweiz empfohlen ist, wie auch von dem seligen Erzbischof von Köln Kardinal Kremenz im Jahre 1893. Der monatliche Beitrag beträgt nur 10 Pfg., wofür unentgeltlich das Vereinsorgan: „Seraphischer Kinderfreund" mit Jugendbeilage: „Marienkind" geliefert wird.

Welch herrliches Werk der Barmherzigkeit wird nicht von den Mitgliedern des Seraphischen Liebeswerkes ausgeübt. Wir speisen die Hungrigen, und das Brod, das wir ihnen reichen, ist das Brod der christlichen Erziehung.

Dazu helfen wir mit, den Glauben zu erhalten, denn es handelt sich schließlich um die Ehre der Religion, der Kirche, um die Ehre von Gott selbst. Auch eine patriotische That erfüllen unsere Mitglieder, denn dadurch, daß den Katholiken der Glaube bewahrt wird, daß die Kinder zu braven Katholiken erzogen werden, bewahren sie oder lernen sie die Treue gegen die rechtmäßige Obrigkeit, wozu nichts mehr anleitet als der katholische Glaube, während mit dem Schwinden der Religion den zerstörenden Zeitströmungen Thür und Thor geöffnet wird. Deshalb, so schloß der Vortrag, helfen Sie mit, ein großes soziales Werk vollbringen. In der Apostelgeschichte wird erzählt, daß zum hl. Paulus, als er in Troas weilte, in der Nacht ein macedonischer Mann hingetreten ist und gesagt habe: „Ziehe hinüber nach Macedonien und hilf uns." Das ist auch der Ruf des Seraphischen Liebeswerkes: „Kommt zu uns und helfet uns!"

Anmeldungen zum Beitritt nehmen entgegen die Komiteemitglieder und Beförderer und Beförderinnen.

gemacht werden, am Sprudel vorbei einen neuen Zugangsweg zum Hülser Bruch zu schaffen. Weitere Grundstücksankäufe im Bruch sollen erfolgen, wenn die Preise einigermaßen entsprechende sind.

An die Berichterstattung des Vorsitzenden, die mit allseitigem Beifall aufgenommen wurde, knüpfte sich ein längerer überaus anregender Meinungsaustausch, in dem noch verschiedene Wünsche aus der Mitte der Versammlung zu Tage traten. So schlug Herr Carl Kochen die Errichtung eines Springbrunnens am Corneliusplatz gegenüber der Webeschule vor, eine durchaus sympathische Anregung. Herr Lehrer Sair hielt die Schaffung eines Verbindungsweges vom Kempener Pfad nach der Hülserstraße, so daß man über Schroersbusch nach dem Hülserbruch gelangen könne, für sehr erwägenswerth und fand allgemeine Zustimmung. Auch die Anregung, auf einen, wenn auch bescheidenen gärtnerischen Schmuck am Moltkedenkmal hinzuwirken, um den künstlerischen Reiz desselben mehr in die Erscheinung treten zu lassen, wurde begrüßt und es soll derselben Folge gegeben werden. Der Anpflanzung schöner Bäume auf den Plätzen, wie Schiefersplatz, Karlsplatz, Louisenplatz rc. und an breiten Straßen, wie Ritterstraße rc. redete Herr Polizeiinspektor Scheuer das Wort und fand damit dankbares Entgegenkommen. Endlich wurde auch in Aussicht genommen, die Herstellung des geplanten Wetterhäuschens, die durch mancherlei außerhalb des Vorstandes und seiner Verantwortung liegende Umstände verzögert wurde, eifrig zu betreiben. — Die Generalversammlung wurde sodann um 9½ Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Stadttheater.

** **Krefeld**, 24. Febr. **Wochenspielplan.** Sonntag (38. Ab.-V.) roth: Novität: **Busch und Reichenbach.** Schwank von Hch. Lee und Wilh. Meyer. — Montag und Dienstag geschlossen. — Mittwoch (39. Ab.-V.) blau: Busch und Reichenbach. — Freitag: **Außer Abonnement. Ehrenabend für Helene Otto-Kuhse.** Novität: **Jugend von heute.** Komödie von Otto Ernst.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 24. Febr. **Reichstag.** Zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern, einmalige Ausgaben. Zu Titel: 1 Million zur Betheiligung des Reiches an der Pariser Weltausstellung erhält das Wort der Kommissar für die Pariser Weltausstellung, Geheimer Oberregierungsrath Richter. Derselbe gibt eine knappe Darlegung des gegenwärtigen Standes der deutschen Abtheilung. Die Frage, ob die Ausstellung zum festgesetzten Termin, am 15. April, fertig und eröffnet werde, sei im wesentlichen zu bejahen. Allerdings könne ein Unternehmen von so riesigen Dimensionen, an welchem die verschiedenartigsten Gebiete der Kunst, der Industrie, des Gewerbes und der Landwirthschaft betheiligt sind, nicht in allen Theilen eine gleiche Entwickelung zeigen. Zweifelhaft ist, ob das Gebäude des Heer- und Marinewesens, das mancherlei Wandlungen durchgemacht hat, und einmal durch einen Orkan zerstört wurde, rechtzeitig fertig wird; doch ist die Fertigstellung bis Mitte Mai gesichert. Aehnlich verhält es sich mit dem Wasserschloß, hinter welchem sich der Ehrenhof und eine Elektrizitätsausstellung befindet, woran unsere bedeutendsten Elektrizitätswerke betheiligt sind. — Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bemerkte Redner, daß sein Verhältniß zu den französischen Ausstellungsbehörden und zu den Behörden der anderen Länder ein fortdauernd gutes ist.

W **Berlin**, 24. Febr. Für den verstorbenen Reichstagsabg. Dr. Kruse fand heute Vormittag 10 Uhr im östlichen Vestibül des Reichstagsgebäudes eine Gedächtnißfeier statt. Der Raum war mit Blattpflanzen dekorirt, den Sarg schmückten Kränze der nationalliberalen Partei, der Konservativen, der Reichspartei, des Zentrums, der Reformpartei, der drei freisinnigen Parteien; ferner ein Kranz des Präsidenten und des „Hann. Kour.". Zur Trauerfeier versammelte sich die Familie des Verstorbenen, das Präsidium und zahlreiche Mitglieder sämmtlicher Parteien des Reichstages. Vom Bundesrath erschien Staatssekretär Nieberding und Präsident Schulz. Abg. Bassermann hielt eine kurze Gedenkrede, worin er den Verstorbenen als einen treuen Sohn des Vaterlandes bezeichnete, der in seinem Berufe als Abgeordneter kernig und schlichten Wesens seine Pflichttreue bis zum letzten Athemzuge bewahrte. Der Reichstag bewahre ihm ein treues Andenken. Der Sarg wurde nach dem Lehrter Bahnhof überführt.

W **Wien**, 24. Febr. Wie die „Wiener Ztg." meldet, enthob der Kaiser den Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank Dr. Kautz auf sein Gesuch von seinem Posten und ernannte Ritter von Bilinski zum Gouverneur und den Sektionschef im Finanzministerium von Winterstein zum Vizegouverneur der Bank.

W **Wien**, 24. Febr. Gestern Abend fanden zu Gunsten der neuen Wahlordnung eine Anzahl von christlich-sozialen Versammlungen statt, welche meist ruhig verliefen. Nur in Leopoldstadt und Simmering kam es zu Schlägereien mit den Sozialdemokraten, welche in den Saal einzudringen suchten. Ordner und Wachtmannschaften stellten die Ruhe wieder her.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Sonntag, 25. Febr. Mildes, wolkiges, veränderliches Wetter; strichweise Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld**, 24. Febr. Der Aufsichtsrath der Krefeld-Uerdinger Lokalbahn beantragt für 1899 die Vertheilung einer Dividende von 10 Proz. (i. Vorj. 8 Proz.)

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die erhebliche Preisverschlechterung in Nordamerika verflaute und verkauft wurde Weizen im Lieferungshandel 1.50 M. billiger, gewann jedoch später 0.25 M. zurück, weil Roggen knapp angeboten war und den gestrigen Preisstand sogar 0.25 M. überholte. Hafer unverändert. Rüböl behauptet. 70er Spiritus wurde vorsichtig angeboten, zu 47.50 M., Umsatz 15,000 Liter. — Wetter prachtvoll.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Trotz der Festigkeit der gestrigen westlichen Börsen war die Börse hier bei Eröffnung getheilter Tendenz; nur der Bankenmarkt setzte durchweg zu erhöhten Kursen ein auf die Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Geschäftsabschlüsse der Diskontogesellschaft und der Deutschen Bank; nur Darmstädter Bank lag anregungslos. Der Montanmarkt setzte in Bochumer und Laurahütte Proz. niedriger ein. In Bergwerksaktien lagen Harpener matt auf die Blättermeldung, daß das Projekt der Einführung der Harpener an der Pariser Börse vollständig gescheitert sei. Der Fondsmarkt lag fest in Spaniern und Italienern. Türken gut preishaltend. Im Eisenbahnmarkt hielten sich die Kurse zumeist auf dem Stand der gestrigen Schlußnotiz. Packetfahrt und Lloydaktien begegneten einer erhöhten Nachfrage. Im ganzen verhielt sich die Börse abwartend im Hinblick darauf, daß man die Entscheidung auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze mit Bestimmtheit erwartet. In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft durchweg sehr still, nur Harpener und Hibernia waren 1 Proz. gebessert. Ultimogeld 4½ Proz.

Febr.	23.	24.	Febr.	23.	24.
[illegible]	171.40	172.50	Ungar. Goldrente	[illegible]	[illegible]
Berliner Bank	118.50	118.10	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Darmstädter Bank	143.50	143.00	Bielefeld. Maschin.	[illegible]	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Disk.-Ges.-K. abge.	[illegible]	[illegible]	Bochumer Gußstahl	[illegible]	[illegible]
Dresdener Bank	164.60	164.50	Ch. F. Weil.-ter-Meer	[illegible]	[illegible]
Nationalbank f. D.	146.10	146.50	Dortmund. Union	[illegible]	[illegible]
Oe. Kredit-Aktien	[illegible]	[illegible]	Düsseldorf. Dampf	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Düsseld. Eisenbahn	000.00	000.00
[illegible]	302.50	000.00	Düsseld. Eisenhütte	[illegible]	[illegible]
[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gotthardbahn	142.60	142.60	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Südbahn (Lomb.)	[illegible]	[illegible]	Gladb. [illegible]	[illegible]	[illegible]
Ostpreuß. Südbahn	[illegible]	[illegible]	Gladb. Spinnerei	[illegible]	[illegible]
Krefelder Eisenbahn	[illegible]	[illegible]	Gelsenkirch. Bergw.	[illegible]	[illegible]
Kref.-Uerd. Lokalb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Westf. Pfandbr. 3½	[illegible]	[illegible]	Harpener Bergw.	[illegible]	[illegible]
Pomm. 4% Pfandb.			Hibernia	[illegible]	[illegible]
[illegible]	99.50	99.50	Köln. Bergw.	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. II. IV.	[illegible]	[illegible]	Laurahütte	[illegible]	[illegible]
do. VI.	[illegible]	[illegible]	[illegible] Spinnerei	[illegible]	[illegible]
do. VII	[illegible]	[illegible]	Rhein. Stahlwerke	[illegible]	[illegible]
Italiener	[illegible]	[illegible]	Rhein.-Westf. Ind.	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	100.20	[illegible]	000.00	000.00
[illegible] 4% Anl.	99.60	99.60			

Russennoten 216 65

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	[illegible]	London	8 Tage	20.43
	2 Monate	[illegible]		3 Monate	20.305
Belg. Plätze	8 Tage	[illegible]	New-York		[illegible]
	2 Monate	[illegible]	Paris	8 Tage	[illegible]
Ital. Plätze	10 Tage	[illegible]		2 Monate	[illegible]
" "	2 Monate	75.65	Schw. Plätze	8 Tage	80.75

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900
Wechsel 5½ Proz. Lombard 6½ Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Diskont 4⅝ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	5	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Skand. Plätze	6

Kölner Börse vom 24. Febr.:

Düsseld. Dampfschiff	[illegible]	Köln. Gummifabrik	117.00
Kölner [illegible]	[illegible]	Chem. Fabr. Weiler	219.00
Gladbach. Baumwollsp.	[illegible]	Köln. Elektr.-Akg.	99.25
Kölner [illegible]	[illegible]	Rhein.-Gas-Ges.	[illegible]
Bielefeld. Flachsspinnerei	145.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	215.00
		† 144.00 148.00	

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.
Krefeld, 24. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.20	168.80	Sovereigns	20.43
		2 M.			englische Noten	20.45
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.20
		3 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51	20.47	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.		20.28	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	holländ. "	169.00
do.	100 Frc.	3 M.			amerikan. Gold-Noten	4.16
Italienische Plätze		k. S.	76.25	75.65	"	4.17
do.	do.	3 M.			österreichische "	84.40
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

Elberfeld, 23. Febr. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 28 Nrn. 1572 Kilogr. Vom 1. bis 23. Febr. 385 Nrn. 28.611 Kilogr. Total 413 Nrn. 30.183 Kilogr.

Häute-Auktion.

✡ **Krefeld**, 24. Febr. In der gestern abgehaltenen Häute-Auktion der Vereinigung der Fleischermeister wurden folgende Preise erzielt: Ochsenhäute, rothe, 40½—44½ Pfg., Ochsenhäute, bunte, 39—41 Pfg. per Pfd. Kuhhäute jedes Gewicht 39 bis 40½ Pfg. per Pfd., Stierhäute 33—37½ Pfg. per Pfd. Rinderhäute 40½ Pfg., ohne Kopf 45 Pfg. per Pfd. Stierrinder 37½ Pfg., ohne Kopf 37½ Pfg. per Pfd. Ochsenhäute, rothe, mit Kerb und Loch 41 Pfg. per Pfd. Ochsenhäute, bunte, mit Kerb und Loch 38½ Pfg., mit Engerling 38 Pfg. per Pfd. Kuhhäute mit Kerb 37½ Pfg., mit Loch 37—37½ Pfg., mit Engerling 35½ Pfg. per Pfd. Stierhäute mit Kerb und Loch 32½ Pfg. per Pfd. Rinderhäute mit Kerb und Loch 38½ Pfg., ohne Kopf 42 Pfg. per Pfd. Stierrinderhäute mit Loch 34½ Pfg. per Pfd. Kalbfelle, trockene, per Stück 4.50 M., gesalzene 9—12½ Pfd. 58½ Pfg., von 13—17½ Pfd. 54 Pfg., von 18 Pfd. und höher 51 Pfg. per Pfd., ohne Kopf 58—60 Pfg. per Pfd. Schaffelle: Wollfelle per Stück 3.20—3.60 M., schwere 4.60 M., halbwollene 3.20 M., Blößen 1 M.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 24. Febr. Weizen 1. Qual. 16.00, 2. 15.50, 3. 15.00 M. Roggen 1. Qual. 14.50, 2. 13.70, 3. 13.00 M. Hafer 13.80, Kartoffeln 2.50 3.30, von 50 Kilo 3.00 3.50. Maschinen-Stroh 500 Kilo 10.—, Roggenstroh 13.— M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M. 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 53.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.25 M., gereinigtes Öl per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 108.— M. Kleie per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* Köln, 24. Febr. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 14 der Fruchtmarkts-Ordnung. Weizen —.—, Roggen —.—, Hafer 14 14.10, Heu 6.80-8.80, Richtstroh 2.60, Krummstroh 1.90, Maschinenstroh (Roggen-) 2.30 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 24. Febr. (Amtl. Notir.) Rüböl pro 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorräthig in Parthien von 5000 Kilo 56.00 B., Mai 54.80 G., 54.50 B. Rapsöl 39-51 M., [illegible] 50-62. [illegible] 83-94. Petroleum [illegible] 13.25 pro 50 Kilo. Terpentinöl amerik. 84.50, [illegible] 52.50. gekochtes 53.75. Baumwollsamenöl 58.00 M. per 100 Kilo.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk. 8507

Hierzu eine Beilage.

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangamner

(Vorder-Indien).

Ungenannt	M.	2.—
N. N.	"	1.—
Ungenannt	"	10.—
K. E.	"	1.—
Vivat sequens	"	10.—
Zum Troste d. armen Seelen	"	3.—
N. N.	"	8.—
K. E.	"	10.—
C. W.	"	3.—
Gott zur Ehre aus Nächstenliebe	"	5.—
S. K. in besonderem Anliegen	"	5.—
Als Danksagung dem hl. Antonius K. F.	"	15.—
Zu Ehren der unbefleckten Empfängniß	"	1.—
H. W.	"	10.—
F. G.	"	1.—
Ungenannt Vorst	"	20.—
F. H.	"	2.—
Summa	M.	108.—

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.



Dr. med. Schrömbgens'
L'estomac
KALDENKIRCHEN (Rheinland)
(Wortmarke)
Wohlthuend
und magenanregend wirken bei jetziger Jahreszeit 1—2 Glas
L'estomac
daher auch **L'estomac ärztlicherseits** empfohlen wird.
Vertreter: Herr H. Andries, Krefeld, Westwall.

Eine auf Bahnhof Kempen lagernde, für Eisenbahnzwecke nicht mehr brauchbare alte Centesimalwaage soll verkauft werden. Die Waage befindet sich in gutem Zustande und besitzt eine Tragfähigkeit von 25 000 kg.
Angebote mit der Aufschrift, Verkauf einer Centesimalwaage sind bis zum 13. März 1900, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung erfolgt, hierher einzureichen. Besichtigung der Waage kann bei der Betriebswerkstätte Kempen erfolgen.
Krefeld, 21. Februar 1900.
Kgl. Eisenbahn-Maschinen-Inspektion.

Berliner Bank.

Unsere Aktionäre werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung
auf **Samstag den 24. März 1900, Vormittags 10 Uhr,**
in den **Sitzungssaal der Bank, Jägerstraße 9, I,** hierselbst ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsraths über die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das verflossene Geschäftsjahr.
2. Beschlußfassung über die Rechnungslegung und die Verwendung des Reingewinnes.
3. Beschluß über Ertheilung der Entlastung.
4. Aufsichtsrathswahlen.

Diejenigen Aktionäre, welche an den Abstimmungen und Wahlen der General-Versammlung Theil nehmen wollen, müssen ihre Aktien ohne Erneuerungsscheine und Gewinnantheilscheinbogen oder die Bescheinigungen über die bei der Reichsbank oder einem deutschen Notar erfolgte Hinterlegung der Aktien nebst einem **doppelten Verzeichniß spätestens am 21. März 1900** hinterlegen bei der **Kasse der Gesellschaft** oder: in **Aachen** bei Herrn **Joh. Ohligschläger**, in **Barmen** bei der **Barmer Handelsbank**, in **Bonn** bei Herren **Goldschmidt & Co.**, in **Bremen** bei Herrn **E. C. Weyhausen**, in **Breslau** bei Herrn **E. Heimann** und Herren **Gebr. Guttentag**, in **Dresden** bei der **Kreditanstalt für Industrie und Handel** und bei Herren **Gebr. Arnhold**, in **Duisburg** bei der **Duisburg-Ruhrorter Bank**, in **Düsseldorf** bei der **Niederrheinischen Bank**, in **Elberfeld** bei den Herren **von der Heydt-Kersten & Söhne**, in **Frankfurt am Main** bei der **Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank**, in **Hamburg** bei Herren **L. Behrens & Söhne**, in **Hildesheim** bei der **Hildesheimer Bank**, in **Köln** bei Herrn **J. H. Stein**, in **Krefeld** bei **Peters & Co., Bankgeschäft, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien**, sowie bei deren sämmtlichen **Niederlassungen**, in **Mannheim** bei der **Kommanditgesellschaft Weil & Benjamin**, in **München** bei der **Baierischen Handelsbank**, in **Nürnberg** bei der **Nürnberger Bank**, in **Oldenburg** bei der **Oldenburger Bank**, in **Paderborn** bei dem **Paderstein'schen Bankverein**.

Berlin, im Februar 1900.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Berliner Bank: Lucas.

Grosse Karnevals-Gesellschaft Krefeld.

In unserem Verlage erscheint und ist von heute Nachmittag 5 Uhr an in untenstehend verzeichneten Stellen zu haben:

Allerneueste Bürgerzeitung

Organ für unsere eigenen Interessen.

Preis per Stück 15 Pfg.

Verkaufsstellen: „Niederrhein. Volksztg.", Krefelder Zeitung", „General-Anzeiger", Zigarrenhandlungen von Neumann, Friedrichstr. und Rheinstr., Ueberberg, Wischer, Angerhausen, Krüger & Overbeck, Beerkamp, Rudiger, in der Konditorei Schaaf und in unserem Vereinslokale Restaurant Wischer. **Der kleine Rath.**

Plakätchen

mit der Aufschrift:

„Das Werfen von Luftschlangen und Konfetti ist verboten"

sind zu haben in der

Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger"

Friedrichstraße 41. Telephon 354.

Ein hies. Engros-Haus in Seide und Besatz-Art. sucht per 1. April branchek.
jungen Mann.
Off., Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. u. U. V. 9465 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Schwere sechsjährige gedeckte
Stute

und ein leichtes, zu jedem Gebrauche geeignetes Pferd zu verkaufen. 9390
Theodor Overings,
Benrad bei Hüls.

Ein junges
Mädchen
als Ladengehülfin (Metzgerei) und Hausarbeit Ende Mai gesucht. Lohn 60—90 Thlr.
Offerten unter S. 9311 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kopfwasch- und Haartrocken-Apparat „Exsiccator"

mit

Elektrischem Motor-Betrieb

einzige Einrichtung von rationeller u. hygienisch. Wirkung, nach ärztl. Gutachten bestens empfohlen. System „Rösbach", Krefeld. Gesetzlich geschützt.

empfiehlt zur gefl. Benutzung

Carl Blank,

Damen- und Herren-Friseur.

Den geehrten Damen zur gefl. Mittheilung, daß durch Renovirung meine Damen-Salons auf das Komfortabelste eingerichtet sind und durch Hinzuziehung erster bewährter Kräfte eine noch promptere Bedienung erfolgt.

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Münchener St. Benno-Bier

aus der Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München,

bis jetzt von keinem Spezialbier (dunkel) übertroffen oder erreicht, in feinem Geschmack und Charakter dem früheren bekannten Löwenbräu-Salvator ähnlich, wird besonders als Präservativ und Heilmittel gegen **Influenza**, zur Kräftigung für Rekonvaleszenten empfohlen.

R. Burow, Hotel-Restaurant, Südwall.
H. Pastern, Hotel-Restaurant, Ostwall an der Station der elektr. rhein. Bahn Düsseldorf-Krefeld.
Friedr. Schlösser, vorm. Heiligers, Restaurant Rheinstraße, Station der Lokalbahn Krefeld-Uerdingen.

Ein tüchtiges
Mädchen
welches lange Jahre brauchen gedient und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet angenehme Stelle jetzt oder zu Ostern.
9019 Oberstr. 91.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage des Monats März verkaufe eine Parthie

tragende und Faselschweine des großen weißen Schlages. 9386
Wwe. Alex Beckers,
Orbroich bei Hüls.

Unentgeltlich

und portofrei erhält auf Wunsch während 8 Tagen jeder Interessent die täglich in Mittag- u. Abend-Ausgabe erscheinende **„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.**

Rothklee-Samen, 201
garantirt hiesigen, zu kaufen bei
Joh. Luhnen,
Gaibenhausen. 9380

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Knaben

zeigen hocherfreut an

Fritz Baumeister und Frau,
Anna geb. Heitmeier.
Krefeld, 24. Febr. 1900.

Bei der unter Nr. 1604 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Kommanditgesellschaft unter der Firma Julius List, hier, ist eingetragen: Mit dem 1. Januar 1900 ist ein fernerer Kommanditist der Gesellschaft beigetreten. Sodann ist im Prokuren-Register eingetragen, daß an Friedrich Winkler und Rudolf Steingraeber, beide zu Krefeld, Gesammtprokura für die Firma Julius List, hier, ertheilt ist.
Krefeld, 17. Februar 1900.
Königliches Amtsgericht.

Schwarze Kleiderstoffe
in großartiger Auswahl
9126 empfiehlt
Wwe. Karl Prell
Westwall 22.

Eier! Eier!
Dicke frische Waare.
6 M. per 100 Stück 6 M.
Leo Eichwald,
Neumarkt 3.
Telephon Nr. 1119.

Ein zweistöckiges Haus
mit **zweistöckigem Flügel,** nebst danebenliegendem **Bauplatz** von 30 Fuß Front und Garten, im nördl. Stadttheile, in der Nähe des Friedrichsplatzes gelegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** 9206
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. April
wird eine
Wohnung
von 6—8 Räumen,
eventuell kleines Haus,
mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, in hübscher Lage zu miethen gesucht.
Offerten unter T. R. 9287 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ein junger Mann **sucht in Bockum,** in der Nähe vom Thiergarten,
ein oder zwei
möblirte Zimmer.
Offerten unter I. M. 9468 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein zuverlässiger kath. junger Mann, am liebsten vom Lande, wird als
Hausknecht
zum baldigen Eintritt gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9411

Ein in **Küche und Hausarbeit erfahrenes**
Mädchen
für einen kleinen Haushalt zu Ostern gesucht. 9409
Steinstr. 169.

Ein einfaches
Fräulein
oder besseres Mädchen,
in allen Hausarbeiten erfahren, zur Stütze d. Hausfrau gesucht
Dampfmühlenweg 49.

Offerire täglich frische prima
Tafelbutter
9 Pfd. Netto inkl. Verpackung fco. gegen Nachn. zu **8.70** M.
Garantie Zurücknahme. 9200
Herm. Watermann, Hasselünne, Butter-Versandtgeschäft.

Ein gutgehendes
Milchgeschäft
zu verkaufen von einem Landwirth bei St. Tönis. Umsatz wöchentlich 1700 Liter. 9171
Näh. i. d. Geschäftsstelle.



Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen hierdurch die traurige Mittheilung, daß heute Morgen gegen ½8 Uhr meine innigstgeliebte theure Gattin, unsere gute Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Josef Meys,
Martha geb. **Knuffmann,**

sanft im Herrn entschlafen ist.
Sie starb plötzlich und unerwartet, in Folge einer Herzlähmung, im Alter von 34 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Soerendonk (Nord-Brabant), Oberhausen, Süchteln, Kempen, den 24. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 8½ Uhr vom Trauerhause Alte Linnerstraße 107 aus statt. Die feierlichen Exequien sind gleich darauf in St. Stephan. Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, werden hiermit freundlichst eingeladen.
T. Ob.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Morgen 1 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Frau Wwe.
Math. Stoppmanns-Klasen
Bernhardine geb. **Rate,**

nach kurzem aber schwerem Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im 65 Jahre sanft und gottergeben zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Sterkrade, Garzweiler, den 24. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Dienstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Weststraße 27 aus statt, wozu wir hiermit Alle, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht erhalten, freundlichst einladen.

Des Bücher-Abschlusses wegen ist die Stadtkasse am Dienstag, den 27. d. Mts., geschlossen.

Krefeld, den 24. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Zum Umbau des Gymnasiums sollen verdungen werden:

1. Dachdeckerarbeiten,
2. Klempnerarbeiten,
3. Pliesterarbeiten,
4. Schmiedearbeiten,
5. Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Kostenanschläge und Bedingungen können auf dem Hochbauamte, Zimmer Nr. 53, Vormittags von 10 bis 12 Uhr eingesehen werden. Angebotformulare sind daselbst gegen Erstattung der Selbstkosten zu haben.

Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind spätestens am 5. März dem Unterzeichneten einzureichen. 9465

Krefeld, den 24. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Crefelder Eisenbahn.

Am **Fastnachts-Montag,** den 26. Febr., werden die nachstehenden **Sonderzüge** verkehren:

12,14	—	ab	Süchteln	an	—	—
12,26	—	ab	Vorst	an	—	—
12,42	1,35	ab	St. Tönis	an	5,15	6,20
12,51	1,44	an	St. Tönisertr.	ab	5,06	6,11
12,57	1,50	an	Krefeld	ab	5,00	6,05

Die Direktion.

Auf Antrag der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Köln hat der Königliche Regierungspräsident hierselbst die Einleitung des Verfahrens zur Feststellung der Entschädigung für folgende, durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses II. Abtheilung hierselbst vom 19. September 1899 als zur Erweiterung der Bahnhofs-Anlagen in Krefeld erforderlich erklärte, innerhalb der Gemeinde Oppum belegene Grundflächen angeordnet:

lfd. Nr. d. Vermess.-Registers	Größe der zu enteign. Grundflächen a	qm	Aus der Kataster-Parzelle Flur	Nr.	Bezeichnung der Eigenthümer	Wohnort
35†	—	39	15	340/115	Tagelöhner Jos. Kirschbaum und Miteigenthümer	Krefeld u. Oppum
36†	—	93	„	685/134	Katholische Pfarrkirche	Bockum
45†	14	40	14	61	dito	„
38†	22	29	15	121/296	Ehel. Kaufm. Arthur Leydner	Krefeld
40†	26	59	„	117,118	dito	„
42†	4	89	14	59	dito	„
62†	8	16	„	97/273	dito	„
69†	9	36	„	105/398	dito	„
39†	12	43	15	118/ohne	Ehel. Ackerer Joh. Hamacher	Oppum
41	3	92	„	ohne	Gemeinde Oppum	„
44	—	90	14	„	dito	„
46†	5	97	„	64/ohne	dito	„
65	—	78	„	„	dito	„
76	—	22	„	„	dito	„
77	—	42	15	„	dito	„
90	6	58	14	„	dito	„
91	3	24	13	489/18	dito	„
98	1	70	14	ohne	dito	„
103	6	95	„	„	dito	„
107	—	60	„	„	dito	„
121	6	72	„	„	dito	„
133	10	41	„	„	dito	„
144	—	96	„	„	dito	„
42	25	39	„	60/628	Eheleute Kaufmann Ernst v. Elten u. Ehel. Kaufm. Richard Hermann Wolff	Krefeld
47†	14	19	„	48/629	dito	„
48†	—	21	„	48/481	dito	„
112	22	18	„	28/377	dito	„
88†	5	52	„	110/378	Ehel. Kaufm. Ernst v. Elten	„
89	6	17	„	110/504	dito	„
106†	6	54	„	51/336	dito	„
49†	16	89	„	47/516	Gutsbesitzer und Rentner Albert Saatzen	Fischeln
50†	6	97	„	45/514	Eheleute Dr. med. August Schmitz	Krefeld
51†	7	42	„	43/202	dito	„
52†	82	50	„	38/181	dito	„
54†	—	13	„	82/180	dito	„
55†	—	61	„	82/84	dito	„
56†	2	09	„	84/86	dito	„
57†	4	33	„	86/98	dito	„
63†	8	84	„	98/99	dito	„
64†	12	35	„	327/37	dito	„
53†	11	58	„	87/94	Kaufmann Hugo Pellems	„
58†	4	40	„	87/95	dito	„
59†	6	82	„	94/364	Landwirth und Gutsbesitzer Otto Herbertz	Haus Dael Gem. Anth
60†	6	11	„	95/88	Eheleute Ackerer Heinrich Joseph Klausmann	Oppum
73†	12	31	„	364/408	dito	„
78	—	07	15	91/635	dito	„
79	—	58	15	92/636	dito	„
80	—	83	„	93/365	dito	„
81	—	40	14	92/96	dito	„
61†	6	52	„	366/100	Ehefrau Friedr. Kleintges und Miteigenthümer	„
82	1	78	„	102/368	Ehel. Makler Wilh. Oebels	„
66†	3	63	„	100/369	dito	„
75	—	40	„	100/103	dito	„
83	—	52	„	370/101	Wwe. Wilh. Klausmann und Miteigenthümer	„
67†	3	86	„	372/104	Wwe. Heinr. Jos. Münker und Miteigenthümer	„
84	—	75	„	374/106	Restaurateur Karl Joseph Kallen u. Miteigenthümer	„
68†	6	57	„	149/19	dito	„
70†	20	66	„	380/19	dito	„
70a	—	31	„	388/27	dito	„
72	4	80	„			
94†	6	61	„			

lfd. Nr. d. Vermess.-Registers	Größe der zu enteign. Grundflächen a	qm	Aus der Kataster-Parzelle Flur	Nr.	Bezeichnung der Eigenthümer	Wohnort
71	5	40	14	379/109	Ehefrau Kaufm. Alfred von Halfern u. Miteigenthümer	Köln
74	6	26	„	367/109	Anton Spicker, Maurer und Miteigenthümer	Oppum u. Bockum
85	2	61	„	371/107	Karl Joseph Kallen, Wirth und Ackerer	Oppum
86	1	10	„	375/106	dito	„
92	—	66	„	385/27	Ehel. Heinr. Kohnen, Ackerer	„
93†	3	37	„	386/27	dito	„
105†	20	47	„	533/51	dito	„
105a	—	22	„	592/51	dito	„
119	32	57	„	391/27	dito	„
95†	22	45	„	557/24	Jakob Buntenbroich, Ackerer	„
111	4	74	„	382/35	dito	„
117	9	17	„	602/27	dito	„
122	13	32	„	392/50	dito	„
123	12	23	„	51/II 84	dito	„
124	11	40	„	393/50	dito	„
125	138	34	„	241/51	dito	„
108	6	62	„	482/110	Ehel. Aron Oppenheimer, Kaufmann	Krefeld
141	14	61	„	217/51	Ehel. Aron Oppenheimer und Miteigenthümer	Krefeld u. Berlin
142	46	47	„	216/51	dito	„
113	10	68	„	567/27	Eheleute Jakob Eickelpasch, Maurer	Oppum
114	5	32	„	566/27	Eheleute Joh. Paßmann, Milchfahrer	„
116	—	43	„	624/27	Hub. Kaiser, Maurermeister	„
115	1	15	„	565/27	Ehel. Wilh. Bos, Krautkocher	„
118	9	12	„	603/27	dito	„
126	3	—	„	394/50	Ehefrau Peter Steinfort und Miteigenthümer	„
127	39	93	„	51/II 76	dito	„
100†	33	08	„	401/51	Ehefrau Peter Steinfort, Ackerer	„
101†	7	52	„	350/50,51	dito	„
128	—	93	„	395/50	dito	„
129	45	40	„	402/51	dito	„
130	13	62	„	233/51	dito	„
131	8	70	„	411/51	Wittwe Wilhelm Biesels, Tagelöhnerin	„
132	8	80	„	410/51	Johann Peter Durst, Maurermeister	Linn
134	—	45	„	571/51	Wwe. Bartholomäus Spicker und Miteigenthümer	Oppum u. Bockum
135	7	75	„	237/51	dito	„
136	5	70	„	531/51	Eheleute Joseph Haeffs, Buchbinder	Krefeld
136a	—	63	„	528/51	dito	„
137	3	21	„	554/51	Eheleute Konrad Suren, Schreiner	Oppum
138	3	71	„	570/51	dito	„
139	1	24	„	529/51	dito	„
140	2	18	„	530/51	dito	„
102	1	24	„	513/50	Wittwe Wilhelm Flümann und Kinder	Bockum
97†	28	20	„	399/22	Wilhelm Binger, Ackerer	Oppum

Von den in der ersten Spalte mit einem † bezeichneten Grundstücken soll außerdem noch eine Fläche von der Eisenbahn-Verwaltung während des Baues der Bahnhofsanlagen pachtweise benutzt werden.

Nachdem der Königliche Regierungspräsident mich zum Kommissarius zur Leitung des im Eingange bezeichneten Verfahrens ernannt hat, habe ich Termin zur Verhandlung mit den Betheiligten unter Vorlegung des definitiv festgestellten Planes, sowie eventuell zur Abschätzung anberaumt auf

Mittwoch, den 7. März 1900,
bezüglich der Parzellen von Nr. 35 bis 64 Parzelle Nr. 99,
Samstag, den 10. März 1900,
bezüglich der Parzellen von Nr. 53 bis 125 Parzelle Nr. 241/51,
Dienstag, den 13. März 1900,
bezüglich der Parzellen von Nr. 108 bis 97 Parzelle Nr. 399/22,

jedes **Mal Vormittags 11 Uhr,** in der Wirthschaft von Josef Heinen in Oppum.

Alle Betheiligten, soweit dieselben nicht besonders vorgeladen worden sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte im Termine wahrzunehmen, unter der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der letzteren verfügt werden wird.

Düsseldorf, den 20. Februar 1900.

Der Abschätzungs-Kommissar: **Steilberg,** Geheimer Regierungs-Rath.

Math. Brocker's Buchhandlung,
Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäftsbüchern,
sowie 8004
Anfertigungen nach besonderen Liniaturen prompt und billig.

Düsseldorfer Bank
vorm. Düsseldorfer Volksbank.
Breitestraße 7, Düsseldorf, Breitestraße 7,
volleingezahltes Aktienkapital M. 3,000,000
Rücklagen von M. 1,203,000
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte. Spareinlagen werden in jeder Höhe angenommen und je nach Kündigungsfrist verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung. 3000

Stadttheater.
Sonntag, den 25. Febr. 1900
98. Abts.-Vorstlg. (roth).
Novität! Novität!
Busch u. Reichenbach.
Schwank von Heinrich Lee und Wilh. Meyer-Förster.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Montag, den 26. Febr. 1900:
Dienstag, den 27. Febr. 1900
Geschlossen.

Flügel, Pianinos
Th. Steinweg Nachf., R. Ibach Sohn, Zeitter & Winkelmann, Berdux, Kohl, Thürmer, Reimeyer, Kupfer, Mann u. s. w.,
Harmoniums
Mason & Hamlin, Wilcox & White, Körügel u. s. w., alles nur gediegene, renommirte Fabrikate, empfiehlt zu reellen Preisen
Hermann Schreyer,
Rheinstr. 68 (Stadttheater.)

Die von dem verstorbenen Herrn **Geheimrath Professor Dr. Mooren** bis zu seinem Tode geführte
Augenklinik
habe ich übernommen und werde dieselbe mit dem bisherigen Personal ganz in der bisherigen Weise weiterführen.
Dr. med. Franz Becker
Augenarzt,
Düsseldorf, Sternstraße 35,
früher Assistent und langjähriger Vertreter des verstorbenen Herrn Geheimrath Mooren. 9244

Reichhaltiger illustrirter
Haupt-Samen-Katalog
ist erschienen und wird an jeden Interessenten auf gefl. Verlangen umsonst und portofrei versandt.
Haupt-Artikel:
Rhein. Elite-Gemüse-Samen,
Runkelrüben- und Möhren-Samen,
Niederrhein. Rothklee- und Grassaaten.
P. Trienes,
Krefeld,
Land- und Gartenwirthschaftliche Samenhandlung und Samenkulturen. 8441
Kontrole bei der Versuchsstation Kempen.

Ein großer Posten
Buckskin-Reste
in **feinen Qualitäten,**
keine Gladbacher,
zu 7871
bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.
M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt. 5711
Lager bei:
Friedrich Olmes.

Ich empfehle mich im
Kochen
bei Festlichkeiten, Gesellschaften, Hochzeiten 2c. 8412
Frau Trockel,
Liebfrauenstr. 19.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen.** Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Beilage zu Nr. 106 der „Niederrheinischen Volkszeitung“.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. Krefeld, Samstag, den 24. Februar 1900. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

53)

Das Urtheil der Welt.

Von A. Sergeant. Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

(Schluß.)

32. Kapitel.

Inzwischen war Dora von den Pforten des Todes zurückgekehrt, um die Welt als eine gänzlich veränderte wiederzufinden.

Das Ableben ihres Vaters und Roses wurde ihr von Therese Sandow vorsichtig mitgetheilt. Man beließ die junge Frau jedoch in dem Glauben, daß die Pistole auch schon das erste Mal versehentlich abgefeuert worden war, und Julius Vansittart daher ebensowenig an Roses tragischem Ende, wie an seinem eigenen schuld sei.

Was sie aber bei allem beglückte war die Erkenntnis, daß ihr Bruder in Horst seinen wärmsten Freund gefunden hatte. Ja, auch mit Horst war eine wunderbare Veränderung vorgegangen, was er aber in Bezug auf sie zu thun gedachte, darüber wurde sie nicht klar.

Als Dora nach ihrer Krankheit noch schwach und hinfällig war und wie ein Kind behütet und gepflegt werden mußte, war auch er die Zärtlichkeit selbst gewesen, stets zur Hand und jedes ihrer Winke gewärtig. In dem Maße jedoch wie ihre Kräfte zunahmen, wurde er kühler, bis er wieder in die Zurückhaltung zurückfiel, die er in der Zeit seines größten Zornes gegen seine junge, liebliche Frau beobachtet hatte.

So kam es, daß an einem Sonntage, als Dora sich wieder vergeblich bemüht hatte, ein zärtliches Wort von ihrem Manne zu erreichen, Richard sie in Thränen aufgelöst auf dem Sopha liegend fand.

„Was ist denn geschehen, Schwesterchen? Fühlst du Dich nicht wohl?“ fragte er mit all' der Zärtlichkeit in der Stimme, die sie bei Horst zu hören sich sehnte. Als sie nicht antwortete, fuhr er fort: „Bist Du nicht glücklich? Ich dachte jetzt, wo Du mit Horst ausgesöhnt bist, könne Dir nichts mehr zu wünschen übrig bleiben.“

„Ja, wenn er mit mir ausgesöhnt wäre, aber er ist es nicht!“ rief Dora, unfähig, ihren Kummer länger zu verschweigen.

„Was willst Du damit sagen. Ich weiß, daß er Dich innig liebt!“

„Das hat er mir niemals gesagt“, schluchzte Dora.

„Aber er zeigt es Dir in jedem seiner Blicke, in Allem, was er thut.“

„Nein, das zeigt er mir nicht“, schluchzte die unglückliche, kleine Frau.

Richard küßte und tröstete seine Schwester, bis sie ruhiger geworden war; aber eine große Unruhe ergriff ihn selbst. Nach einigem Ueberlegen begab er sich in seiner gewöhnlichen geraden Weise zu Horst selbst, um Klarheit zu erhalten. Die Konferenz, die er da mit Horst hatte, mußte wohl wirksam gewesen sein, denn Horst begab sich alsbald zu Dora. Er fand sie, wo Richard sie verlassen hatte, auf dem Sopha im Wohnzimmer, das Gesicht nach der Wand gekehrt. Sie hatte aufgehört zu weinen, als ihr Mann aber zu ihr trat, bebte sie noch in verhaltenem Schluchzen.

„Dora“, fragte er, sich über sie neigend. „Mein Lieb, was fehlt Dir?“

Erschreckt richtete sie sich auf. Er sah ihre gerötheten Augenlider, die Flecke auf den Wangen, die feuchten Wimpern, und tiefes Reuegefühl krampfte seine Brust zusammen.

„Dora“, begann er aufs Neue in hastigen Worten, „Richard sagt mir soeben — daß Du — Du —“

Dora schwieg. Dann aber richtete sie sich auf und sagte flüsternd: „Wie kannst Du so theilnehmend und freundlich mit mir sprechen? Du sagtest doch, Du könntest mir nie verzeihen!“

„Ach, Dora, peinige mich nicht Ich handelte ja unverzeihlich an Dir!“

„Aber — ich täuschte Dich!“

„Und wenn Du es thatest, so habe ich's vergessen. Mein Herzensweib, Deine Seele ist so weiß wie Schnee, so hell wie die Sonne.“

„Horst!“ schrie Dora auf. Sie war fast betäubt vor Erstaunen. „Was meinst Du damit? Was willst Du damit sagen?“

„Ich will damit sagen, mein Lieb, daß ich in einer Anwandlung von Hochmuth jedes Gerechtigkeitsgefühl vergaß; daß unseliger Starrsinn mein Herz verhärtete, während ich mich doch ohne Unterlaß danach sehnte, Dich an dies Herz zu nehmen. Dora, kannst Du mir je vergeben? Sprich, Geliebte, daß Du mich nicht von Dir weisen willst.“

„Du hast mir zu verzeihen, Horst“, flüsterte Dora demüthig. Dann aber fuhr sie mit ängstlichem Blick zurück und sprach erregt: „Du sagtest mir doch — o, ich habe Deine Worte wohl behalten — es habe keinen Zweck, von Verzeihung zu reden.“

„Das war ja eben meine Verblendung, Dora, kannst Du nicht vergessen?“

Sie antwortete nicht, sie erhob nur den Blick mit scheuem und doch so seligem Ausdruck zu ihm und schmiegte sich innig an seine Brust. Und wie Horst sie nun mit seinen starken Armen umfaßte, da wußte er, daß die Liebe, die sie jetzt verband, nichts zu trennen vermochte, als der Tod. —

Als Horst zu Richard zurückkehren wollte, um ihm von seinem Glück zu erzählen, fand er den Vogel ausgeflogen. Der junge Mann war nach seinem geliebten Stübchen zurückgekehrt, in welchem er jeden Sonntag Nachmittag armen Kindern Unterricht ertheilte. So erfuhr er erst am nächsten Morgen, wie erfolgreich sich seine offene Aussprache zu Harkort erwiesen hatte.

* * *

Zwei Jahre zogen in ungestörter Eintracht über Herrn und Frau Harkorts Haupt dahin. Alle Freunde und Bekannte stimmten darin überein, daß es kein glücklicheres Ehepaar geben könnte, und freuten sich, als die Geburt eines Knaben ihm erhöhte Weihe gab.

„Richard lautete der Vorname, welche der kleine Weltbürger in der Taufe erhielt.

Alle wären noch glücklicher gewesen, wenn die gute Therese ebenfalls an der Seite eines braven Mannes das Glück der Liebe hätte empfinden können.

„Indeß“, sagte Horst in einer Unterhaltung mit Frau Oldenbruck, in der davon gesprochen wurde. „Ich glaube nicht, daß Therese jemals heirathen wird.“

Frau Oldenbruck und Dora wechselten bei diesen Worten einen so auffallenden Blick, daß Horst später unter vier Augen seine Frau fragte, was er zu bedeuten gehabt.

„Ach, nichts“, erwiderte sie und schwieg eine Weile, aber ihr Mienenspiel verrieth ihm, daß mehr dahinter stecke. Ihre nächste Bemerkung klang indeß unschuldig genug. „Ich wundere mich, daß Therese noch nicht hier ist, sie versprach mir, heute zu kommen.“

„Auch Richard hat sich zu heute angemeldet“, sagte Horst fröhlich.

„Dann werden sie wohl zusammen kommen“, meinte Dora, während ein Lächeln um ihren Mund spielte.

„Ach — ist es das, was Du meinst?“ rief Horst.

„Was denn?“

„Ist Richard — ist Therese — sind sie —?“

„Meinst Du nicht, daß es sehr hübsch wäre?“ fragte Dora zögernd.

„O, Du kleine schlaue Hexe! Hast Du das wirklich fertig gebracht? Aber Therese ist älter als Richard.“

„Sie sieht nicht so aus, und Du hast oft gesagt, daß Richard bedeutend älter aussieht, als er ist.“

„Ja, wahrlich. Der arme Junge hat Kummer genug gehabt! Aber ihre Lebensanschauungen und ihre Grundsätze stimmen wunderbar überein, das ist wahr.“

„Auch ihre Neigungen“, fügte Dora eifrig hinzu. „Sie opfern sich beide für die Armen und Bedrängten auf. Da Therese etwas Geld hat, könnte sie auch in dieser Beziehung Richard in seinen Werken der Barmherzigkeit unterstützen.“

„Immer langsam, mein Schatz“, ermahnte Horst. „Wer weiß, ob Richard es mit seinem erwählten Beruf vereinbar hält, zu heirathen.“

„Wenn sie so gut zusammen wirken könnten?“

„Das kann kein Grund sein — kann auch nicht. Wir müssen's abwarten.“

„Du würdest nichts dagegen haben?“ fragte Dora. „Du würdest es für Therese nicht als eine Erniedrigung betrachten?“

„Nein, gewiß nicht, Dora. Ich habe Deinen Bruder als einen der edelsten Männer kennen gelernt und bin stolz, daß unser Sohn seinen Namen trägt.“

„Einstmals sagtest Du“, meinte Dora leise, „daß Du keine Kinder haben wolltest, Kinder, welche die Enkel von —“

„Beende den Satz nicht, mein Lieb“, bat Horst. „Wenn ihr Großvater ihnen auch nicht zur Ehre gereicht, so haben ihre Mutter und ihr Onkel mich vollständig über die Frage der Vererbung von Charaktereigenschaften beruhigt. Dieser kleine Schlingel“ — er strich stolz über das braunlockige Köpfchen seines Erstgeborenen, der sich wohlig in den Armen seiner jungen Mutter dehnte — „wird, wie ich hoffe, in seines Onkels Fußstapfen treten, und Besseres kann ich mir für ihn nicht wünschen. Wir Beide aber, mein Liebling, wollen Julius Vansittart vergessen, wie die Welt ihn allmählich vergessen wird.“

„Jetzt kommen sie!“ rief Dora einige Minuten später, als die Hausglocke ertönte. Hastig das kleine weiße Bündel von ihrem Schooße der Wärterin reichend, eilte die junge Frau nach der Vorhalle, um Therese in eines der oberen Zimmer zu geleiten.

„Du kamst mit Richard?“ fragte Frau Harkort, während die Freundin sich des Hutes entledigte.

„Ja, wir gingen den ganzen Weg zusammen.“ Bei diesem Zugeständniß erröthete Fräulein Sandow.

„Das ist hübsch“, antwortete Dora, scheinbar harmlos.

„Ach, Dora, wie soll ich's Dir sagen?“ begann Therese nach einigem Zögern, den Kopf auf Doras Schulter lehnend.

„So ist es wahr?“ fragte die junge Frau glücklich lächelnd. „Ach, ich wußte es. Ich habe schon so lange darauf gehofft. Liebe — liebe Therese!“

„Aber Du weißt noch nicht alles, Dora. Versprich mir, es Niemandem zu verrathen, nur vor Dir kann ich es nicht verheimlichen. Er hat mich nicht gefragt, ob ich die Seine werden wollte — und er hätte mich auch nie gefragt. Ich — ich — Du mußt nicht erschrecken, Dora — ich habe mich thatsächlich ihm angetragen.“

„Therese, auch, Du herrliches Mädchen!“

„Und so wurde ich seine Braut“, fuhr Therese fort, während in ihren lachenden Augen Thränen schimmerten. „Aber ich wußte genau, daß er mich liebe, sonst hätte ich nicht den Muth gehabt; und ich weiß, es wird für ihn viel besser sein.“

„War er sehr überrascht?“

„Du kennst ja seine ruhige Art. Wenn ich nicht zuerst gesprochen hätte, so würde er mir nie sein Herz offenbart haben, gestand er zu. Er habe aber oft daran gedacht, was für eine treue Gefährtin ich ihm sein könnte und — und — nein, Dora, selbst Du kann ich nicht erzählen, was er noch weiter sagte.“

„Nein Liebe, das verstehe ich wohl. Ich glaube, Ihr werdet beide sehr glücklich sein.“

Mit einem heißen Glückwunsch auf den Lippen ging Dora dann zu ihrem Bruder nach dem Wohnzimmer, und

strahlender Sonnenschein lag auf seinem Gesicht, als er ihr, beide Hände reichend, einige Schritte entgegeneilte

„Ich denke, sie werden so glücklich werden, wie wir sind", sagte Dora Abends zu ihrem Gatten, als sie wieder mit ihm allein war, „und das will viel sagen!"

„Ja, sehr viel", antwortete Horst, sich über seine kleine Frau neigend und ihren frischen Mund küssend.

Aneinander geschmiegt traten sie ans Fenster und zum klaren Sternenhimmel emporblickend, wallte in ihrem Herzen ein tiefes Dankgefühl auf für den Frieden und das Glück ihres häuslichen Lebens, und Horst konnte nicht umhin, den Tag zu segnen, der ihm seine Dora, sein Weib gegeben, obgleich die Welt über sie und ihren Bruder einst den Stab gebrochen hatte, als: „Die Kinder eines Schurken."

Landwirthschaft und Gartenbau.

§ **Münster i. W.**, 23. Febr. Die Landwirthschaftskammer tagte gestern und heute hier. An den Verhandlungen nahm auch der Oberpräsident von der Recke von der Horst theil, der die Versicherung abgab, daß er freudig und gern bemüht sein werde, die Bestrebungen der Landwirthschaftskammer zu unterstützen, die darauf gerichtet seien, die unzweifelhaft auch hier vorhandenen, schwierige Lage der Landwirthschaft zu erleichtern. Aus den Verhandlungen erwähnen wir: Es wurde beschlossen, sämmtliche Wahlen zur Kammer für gültig zu erklären, auch diejenigen in den Kreisen Beckum, Bochum, Borken, Büren, Dortmund, Geisenkirchen, Halle, Lübbecke und Wittgenstein, wo zwar einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen, die jedoch nur unerheblicher Art und ohne Einfluß auf das Wahlergebniß gewesen seien. Die Beiträge zur Kammer (Umlage) wurden auf 0,25 Proz. des Grundsteuerreinertrages festgesetzt. Zu Gunsten von Pensionsbezügen der Lehrer der landwirthschaftlichen Winterschulen wurde eine Resolution gefaßt, die die Angelegenheit in die Wege leiten soll. Den Schluß der Verhandlungen bildeten die Berichte der 14 Ausschüsse der Kammer. Im Anschlusse daran wurde beschlossen, bei dem Landtage der Provinz Westfalen zu beantragen, diese wolle Mittel und Wege finden und ergreifen, um der ländlichen Arbeiterbevölkerung die Errichtung von eigenen Wohngebäuden zu erleichtern. In einem Schlußworte mahnte der Vorsitzende, wie bisher einig und thätig zu wirken, im Interesse nicht etwa nur der einheimischen, sondern der gesammten deutschen Landwirthschaft, dann dürfen wir auch der Zuversicht sein, die schwierige Lage, in welcher sie sich befindet, allmählich einer Besserung entgegengeführt zu sehen, was wir Alle mit Recht wünschen und hoffen.

Gerichtszeitung.

W Düsseldorf, 23. Febr. Strafkammer. Der Metzger Sigmund W. zu Düsseldorf wurde am 5. Januar wegen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt, heute aber im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. — Das Schöffengericht zu Krefeld verurtheilte am 4. Januar den Fabrikarbeiter Michael K. aus Anrath wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Mißhandlung zu 3 Monaten Gefängniß. Die von ihm eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen. — Fabrikarbeiter Johann D. zu Gladbach, 17 Jahre alt, erhielt 4 Monate Gefängniß, weil er am 2. Januar in der Fabrik die 14 Jahre alte Adelgunde Heckmann beleidigt und durch einen Messerstich verletzt hat. — Am Weihnachtstage v. J. geriethen die in demselben Hause zu Gladbach wohnenden Fabrikarbeiter Gerhard A. und Eheleute Peter D. in Streit. Es fand eine rohe Schlägerei statt, wobei D. 17 Stiche erhielt. Die Strafkammer verurtheilte den D. zu 6 Monaten Gefängniß; die beiden andern Angeklagten wurden freigesprochen. — Wegen Lotterievergehens wurde der Lotteriekollekteur Otto H. zu Neuß trotz Leugnens zu 100 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß verurtheilt.

W Düsseldorf, 23. Febr. Schöffengericht. Ueber das Rabattmarkensystem des Kaufmanns Wiedenbach wurde im vorigen Jahre viel in den Zeitungen geschrieben. Auch in der „Kaufmännischen Warte" erschien ein Artikel, in welchem das System Schwindel und Ausbeutung genannt wurde. Wiedenbach klagte gegen den Redakteur wegen Beleidigung, wurde aber heute mit seiner Klage abgewiesen und ihm die Kosten zur Last gelegt. Der Redakteur wurde freigesprochen weil die Form des Artikels nicht beleidigend sei und der Redakteur in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Außerdem wurde erwiesen daß die Gegenstände, welche Wiedenbach für 10 M. Rabattmarken gebe, gar 4 bis 5 M. eingekauft würden.

S **Elberfeld**, 24. Febr. Ein Musterschutzprozeß von weitgehendem Interesse für die gesammte Textil-Industrie beschäftigte auf Beschluß des Reichsgerichts die hiesige Strafkammer. Angeklagt waren die Fabrikanten Hermann Landgrebe und Joh. Borberg von Düsseldorf, seit 1896 als Inhaber der Firma L. u. B. vorsätzlich ein Siamosenmuster, das der Firma Moritz Ribbert zu Hohenlimburg 1892 gesetzlich geschützt war, nachgeahmt zu haben, ferner der Kaufmann Martin Paul zu Bremen a. d. Weser, die Vorigen zu dieser Nachahmung bestimmt zu haben. P. gebrauchte Siamosen des betreffenden Musters für den Export nach Südafrika. Er wandte sich deshalb an die Fabrikanten, die Firma Moritz Ribbert in Hohenlimburg mit einer Bestellung, doch lehnte dieselbe die Lieferung ab, weil sie anderweitig kontraktlich gebunden war. P. setzte sich darauf mit der Firma Landgrebe und Borberg in Düsseldorf in Verbindung, schickte ein Muster des Ribbertschen Fabrikats ein, ohne indessen anzugeben, woher dasselbe stammte, ließ sich ein ähnliches Muster anfertigen und bestellte darnach einen Posten. P. bestritt, schon bei der Bestellung der Waare gewußt zu haben, daß das Muster geschützt war, wenn auch sein Auftrag, ihm ein ähnliches Muster anzufertigen, für die Vermuthung spricht, daß er es gewußt hat; jedenfalls war ihm aber der Musterschutz bekannt, als er die Waare erhielt, das steht fest. Dennoch schickte er sie weiter. Die Angeklagten L. und B. erfuhren dagegen erst, als sie die Waare bereits an P. abgeschickt hatten, von dem Musterschutz und führten darnach weitere Aufträge auch nicht mehr aus. Alle drei hatten sich wegen dieser Musterschutzverletzung am 29. August vor der Düsseldorfer Strafkammer zu verantworten. Dieselbe fällte am 4. September ihr Urtheil dahin, daß alle drei Angeklagten freizusprechen seien, weil eine Nachahmung des der Hohenlimburger Firma geschützten Musters nicht vorliege. Gegen dieses Urtheil legte die Hohenlimburger Firma als Nebenklägerin Revision ein mit dem Erfolge, daß das Reichsgericht das Urtheil aufhob und die Sache zu nochmaliger Verhandlung an die hiesige Strafkammer verwies. In der heutigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Paul eine Geldstrafe von 300 M., bezüglich der beiden andern Angeklagten Freisprechung, weil ihnen weder wissentliche Nachahmung, noch Fahrlässigkeit vorzuwerfen sei. Das Gericht verurtheilte den Paul auf Grund des Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Schriften, Mustern und Modellen zu einer Geldstrafe von 300 M. oder 30 Tage Gefängniß, zur Tragung der Kosten der Nebenklage und zur Zahlung einer Geldbuße von 200 M. an die Nebenklägerin. Das Gericht nahm an, daß Paul von dem Musterschutz bereits Kenntniß hatte, als er die Waaren verschickte, es war auch der Meinung, daß eine strafbare Nachahmung vorliege, denn die Aenderungen seien so geringfügig, daß das Muster des Angeklagten als eigenes Muster mit eigenen Motiven nicht gelten könne. L. und B. wurden freigesprochen, weil nicht genügend festgestellt werden konnte, ob sie vor der Absendung der Waaren Kenntniß von dem Musterschutz gehabt haben.

Rheinland und Westfalen.

Z **Rheinberg**, 23. Febr. Wie überall, ist auch hier die Verwaltung mit den Vorarbeiten zur Ausführung des am 1. April d. J. in Kraft tretenden Kommunal-Beamten-Gesetzes beschäftigt. Auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ist seitens der Finanzkommission ein Ortsstatut betr. Anstellung und Besoldung der städtischen Beamten ausgearbeitet worden. Um eine möglichst gleichmäßige Ausführung des Gesetzes zu erzielen, ist seitens des Herrn Landraths in Mörs eine gemeinschaftliche Besprechung über dasselbe mit den Herren Bürgermeistern des Kreises anberaumt worden, welche am Donnerstag, 1. März d. J., im Kreisständehaus in Mörs stattfinden wird.

K **Wesel**, 23. Febr. Das Stadtverordneten-Kollegium faßte im Juni vorigen Jahres den Beschluß die Gasanstalt die sich noch bis zum Jahre 1907 im Besitz einer Privatgesellschaft befindet, gegen entsprechende Vergütigungen an die Aktionäre sofort für Rechnung der Stadt zu übernehmen. Bei dieser Beschlußfassung wirkten diejenigen Stadtverordneten nicht mit, die als Mitglieder des Verwaltungsrathes oder als Aktionäre ein unmittelbares Interesse bei der Sache hatten. Die General-Versammlung der Gasgesellschaft lehnte den Antrag kurzer Hand ab. Als der Herr Oberbürgermeister Dr. Flothgraf später der Stadtverordneten-Versammlung diese Entscheidung mittheilte, kam es zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen ihm und einem sich verletzt erklärenden Mitgliede des Verwaltungsrathes der gedachten Gesellschaft. Die Folge war eine von 6 Stadtverordneten an die Königl. Regierung zu Düsseldorf gerichtete Beschwerdeschrift gegen das Vorgehen des Oberbürgermeisters. Die Regierung hat daraufhin eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung getroffen, insofern sie aussprach, daß der Oberbürgermeister vollständig im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen gehandelt habe, als er den Mitgliedern der Gasaktiengesellschaft auch nicht eine berathende Stimme bei den Verhandlungen wegen Uebernahme der Gasanstalt habe zugestehen wollen.

W Düsseldorf, 23. Febr. Ein Hausirer wurde hier verhaftet, der minderwerthige Uhren für hohe Preise verkaufen wollte. Bei seiner Festnahme gab er an, er heiße Georg von Romberg und sei aus Berlin. Auf die telegraphische Anfrage in Berlin kam die Antwort, der Mann sei ein abgefeimter Betrüger und heiße Leopold Woldrad. — Der Franz Kübler, welcher im hiesigen Untersuchungsgefängnisse sitzt, hat in seiner Zelle alles kurz und klein geschlagen. Da er nicht irrsinnig ist, wurde er angekettet. Er wird sich vor dem nächsten Schwurgerichte auch wegen Münzverbrechens zu verantworten haben.

* **Köln**, 23. Febr. Heute verschied nach kurzem Krankenlager an den Folgen von Influenza und hinzugetretener Lungenentzündung der Oberarzt des hiesigen städtischen Augusta-Hospitals, Herr Geheimrath Prof. Dr. Otto Leichtenstern. Ein geborener Württemberger, wurde er 1879 nach kurzer akademischer Thätigkeit in Tübingen bereits in jungen Jahren Professor und als Nachfolger des jetzigen Direktors der medizinischen Klinik in Gießen, Geheimrath Riegel, zum Leiter der damals noch mit der chirurgischen Abtheilung in einem Gebäude vereinigten inneren Station des städtischen Hospitals berufen. Eine überaus reiche, fruchtbare Thätigkeit entfaltete er als Konsiliarius in Köln, der Rheinprovinz und Westfalen; trotz dieser enormen praktischen Thätigkeit war er auch eine auf wissenschaftlich-medizinischem Gebiete ganz hervorragende Persönlichkeit. Den Bewohnern Kölns, aber auch zahlreichen dankbaren Patienten aus Westdeutschland wird er, so schreibt die „Köln. Volksztg.", nicht so leicht aus dem Gedächtnisse entschwinden, besonders nicht den Aerzten Kölns, denen er ein stets hülfsbereiter, liebenswürdiger und erfahrener Berather war und die ihn aus diesem Grunde auch wiederholt zu der Stelle eines Vorsitzenden des hiesigen großen, allgemeinen ärztlichen Vereins beriefen.

* **Köln**, 23. Febr. In der letzten Sitzung der Großen Karnevals-Gesellschaft hierselbst, der auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und das Korps Borussia aus Bonn beiwohnten, war auch der Oberbürgermeister Becker erschienen. Die Anwesenheit des Stadtoberhauptes schützte aber dasselbe nicht davor, gründlich mitgenommen zu werden. Das Vorspiel machte ein Dienstmann, der den englischen Minister Chamberlain als Fremdenführer durch Köln geleitete und so auch zum Rathhause kam. Als Chamberlain auf zweimaliges Klingeln nicht geöffnet wurde, kam ihm der Dienstmann mit der Weisung zu Hülfe: „Hier müssen Sie ordentlich klingeln." (Minutenlange Heiterkeit.) Nachdem der Herr Oberbürgermeister Becker dann in humorvollen Worten für den ihm bereiteten herzlichen Empfang gedankt, machte er die ganz vertrauliche Mittheilung, daß wahrscheinlich demnächst von der Stadtverordnetenversammlung der Beschluß gefaßt werde, die erstjährigen Ueberschüsse der Straßenbahn der Großen Karnevalsgesellschaft zur Verfügung zu stellen. (Beifall.) Präsident Wildt gab folgende Antwort: Aus der Fremde sind Sie zu uns gekommen. Sie zeichneten sich nicht durch Schönheit der Gestalt aus (Schallende Heiterkeit) — im Gegentheil: als Sie sich zur Wahl stellten, konnte man Sie als das „lebendige Defizit" bezeichnen. (Minutenlange stürmische Heiterkeit.) Unter Ihrem Regime ist Köln zwar dick und fett geworden. — Sie blieben mager. (Erneute Heiterkeit.) Sie tragen auch noch dasselbe Hemd wie vor 15 Jahren (Gelächter), denselben schwarzen Rock, denselben Schlips wie damals. (Heiterkeit.) Damit will ich sagen: Sie, Herr Oberbürgermeister, haben sich nicht geändert, höchstens ein bischen — nur wir haben unser Urtheil über Sie gemildert. (Brausender Beifall.) Wir haben Sie kennen und Ihre Arbeitskraft schätzen gelernt. (Bravo.) Es wird viel über Sie geschimpft — und mit Recht (minutenlange Heiterkeit), aber Ihre strenge Pflichterfüllung und Ihre persönliche Liebenswürdigkeit haben uns für Sie eingenommen, so daß Sie vor zwei Jahren vom Stadtrath einstimmig zum Oberbürgermeister auf ein neues Dutzend Jahre wiedergewählt wurden. (Beifall.)

* **Köln**, 24. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung berieth gestern über den Uebergang der Kölner Straßenbahnen an die Stadt. Nach längerer Debatte gelangte der Antrag der Verwaltung und Kommission: „Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt den mit der Straßenbahn-Gesellschaft aufgesetzten Vertrag vom 2. Jan. 1900 betr. die Uebernahme des Straßenbahn-Unternehmens durch die Stadt" gelangte mit 27 gegen 5 Stimmen zur Annahme.

* **Trier**, 24. Febr. Das erste der von den Städten, Trier, Koblenz und Saarbrücken-St. Johann geplanten Musikfeste wird am 20. und 21. Mai d. J. zu Trier und zwar in dem imposanten Neubau des Vereins Treviris stattfinden.

Handel und Verkehr.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 22. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam / Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.15	168.75	Souvereigns	20.43
		2 M.	—	—	engl. Noten	20.46
Antwerpen	100 Frc.	k. S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51	20.47	fremd. Noten	81.10
do.	1 L.	2 M.	—	20.27	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	holländ. „	168.90
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.19
Italienische Plätze		k. S.	76.15	75.55	do. Noten	4.17
do.	do.	2 M.	—	—	österreichisch. „	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.85	80.55	schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unverbindliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.